

Deutsche Lodzer Zeitung

Nr. 136

Freitag, den 25. Juni 1915.

1. Jahrgang.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer Straße Nr. 86.

Verlag für Deutschland: Verlag der Grenzboten G. m. b. H., Berlin SW. II, Tempelhofer Ufer 35a.

Bezugspreis: Durch die Post vierteljährlich M. 6.00 ausschließlich Bestellgeld. (Bestellungen nehmen alle Postanstalten des Deutschen Reiches entgegen. Vergl. Nachtrag 5 zur Preiskliste).
Erscheint täglich. Im Postausland M. 8.00 vierteljährlich.
Unter Kreuzband v. der deutschen Geschäftsstelle monatl. 2.00 M. zuzüglich Porto.
In Lodz und nächster Umgebung M. 4.50 vierteljährlich.

Anzeigenpreise: Die 7gepalt. Nonpareille-Zeile (4,3 cm breit) = 50 Pf.
1/2 Seite = 500,00 M., 1/4 Seite = 300,00 M., 1/8 Seite = 160,00 M.
Im Reklameteil die 4gep. Petit-Zeile (7,3 cm breit) = 1.50 M.
Anzeigenaufträge aus Deutschland nehmen entgegen: Verlag der Grenzboten G. m. b. H., Berlin SW. II, Tempelhofer Ufer 35a (Postfachkonto: Berlin Nr. 6870, Bankkonto: Deutsche Bank, Depositionskasse C.) sowie alle Anzeigen-Expeditionen.

Die inneren Krisen Rußlands.

Soweit es uns möglich war, haben wir in den letzten Tagen versucht, unseren Lesern ein Bild von den inneren Zuständen Rußlands zu verschaffen. Aber nur spärlich sind die Kanäle, welche die Verbindung zwischen dem Innern des russischen Reiches und der deutschen Presse herstellen, und so kann nur ein recht dürftiger Abglanz von der Wirklichkeit entstehen.

Eins steht fest. Das Lügengerüst, in welchem die russische Heeresleitung die Bevölkerung bis vor wenigen Wochen verstrickt hielt, beginnt zu zerreißen. Aber dabei muß betont werden, daß das russische Volk erst anfängt, sich einen Begriff von den tatsächlichen Niederlagen und ungeheuren Verlusten auf eigene Faust zu verschaffen. Vom einfachen Muthit bis in die gebildeten Kreise der Bevölkerung hinein ist man noch weit entfernt die volle Wahrheit auch nur zu ahnen. Die Regierungskreise geben sich vermittelst der „Methoden“, die erst kürzlich an dieser Stelle genauer geschildert wurden, die allerbedenklichste Mühe, die unruhigen Elemente von den Kernpunkten der Wahrheit fernzuhalten. Daß sich an den Pogrom gegen die Deutschen und die Juden Ausschreitungen der wüthendsten Art gegen die besthenden russischen Landbesitzer angeschlossen, liegt in der Natur dieser „Methoden“ und muß nicht notwendigerweise schon in diesem Augenblick die beginnende und nicht mehr einzudämmende Revolution sein.

Mehr als durch das Suchen nach Wahrheit scheint uns die wachsende Erregung im Innern Rußlands durch die tatsächlichen schon jetzt fühlbaren Leiden bedingt zu sein, welche die Kernten unter den Armen an eigenen Leibe zu spüren bekommen. Wir lesen von Feuerung und von Hungerstot, die sich in hohem Grade bemerkbar machen. Das ist etwas, was auf den ersten Blick erstaunlich erscheinen muß. Denn von der russischen Ernte des Jahres 1914 ist durch den Weltkrieg jegliche Ausfuhr unterblieben. Wo sind die ungeheuren Getreidevorräte? — Die Feuerung hängt mit den altbekannten Mängeln im russischen Verkehrs- und Transportwesen zusammen; zudem fehlt es an jeglicher Organisation. Was nützt es, wenn der Süden überreichlich mit Getreide versehen ist, trotzdem aber keine Möglichkeit besteht, aus den Kornkammern genügend Vorräte in die notleidenden Gebiete zu schaffen. Und wo ist die starke Hand, welche Ordnung in die verlotterten Zustände hineinbringt, die dem Wucher steuert und jedem das Seine zuweist? —

Herr Malakow ist über die Schwierigkeiten dieser Aufgaben gestolpert, und sein Kollege vom Handel, Fjodor Schachowskoj, steht kraftlos allen Hilferufen gegenüber, die besonders aus den Industriezentren zu ihm dringen. Man hatte sich ja von diesem Weltkriege so ganz andere Vorstellungen gemacht. Daß der Außenhandel so völlig lahmgelegt würde, daß die Räder der industriellen Betriebe gänzlich zum Stillstand gebracht werden würden, hat man sicher weniger in den Bereich der Berechnungen gezogen, als beispielsweise die Deffnung der Dardanellen, die man für ein Kinderpiel angesehen hatte. Zwei Wege sind dem Handel noch „offen“. Einmal der Weg über Wladiwostok auf der sibirischen Bahn und dann der Weg über Archangelsk, dessen Hafen nun wohl eisfrei ist, auf einer wenigstens zum größten Teile eingeleisteten Schmalspurbahn. Diese beiden Wege dürfte aber die Heeresleitung hauptsächlich für ihre Zwecke mit Beschlag belegt haben, denn das wichtigste von allem ist die Einfuhr von Munition, um die es schon kläglich genug bestellt ist.

Aus dieser Not heraus ist der Schrei nach der Einberufung der Duma geboren worden. In allen Schichten der Bevölkerung hat

sich die Ueberzeugung Platz geschaffen, daß die Regierungsgewalt nicht in der Lage ist, für Abhilfe von den immer fühlbarer werdenden Mängeln zu sorgen. Daher die Sehnsucht auch hier nach einem Koalitionsministerium unter Zuziehung „sozialer Elemente“, daher die Gerüchte über den bevorstehenden Sturz des gesamten Ministeriums Goremykin, die in den letzten Wochen in die Außenwelt gedrungen sind. Man war schon vor dem Kriege so schön auf dem Wege, den äußerst geringen Einfluß der Duma zur Stärkung der Bürokratie und der Selbstherrschschaft wieder ganz zu beseitigen. Mit solchen Bestrebungen wird es in Zukunft wohl gänzlich zu Ende sein. Weniger die politische Schulung der Massen während der letzten zehn Jahre, als die Lehren dieses Krieges werden mit dem „ancien régime“ gänzlich aufzuräumen müssen.

Der Kongreß der russischen Industriellen hat sich nach dem Bericht der „Nowoje Wremja“, also nach dem, was wir unter dem Einfluß der bekannten russischen Zensur, erfahren, hauptsächlich mit den Fragen befaßt, wie man sich in Rußland von dem deutschen Einfluß unabhängig machen, dem verhassten Njemen nach Kräften schaben kann; schon jetzt, durch eine möglichst tatkräftige „Mobilisierung der Industrie.“ Wir meinen, daß nicht diese Fragen im Vordergrund der Erwägungen gestanden haben, sondern ganz andere. Die Beweise dafür liegen in der plötzlichen Auflösung dieses Kongresses, welche nach der „Wost. Ztg.“ bereits nach der dritten Tagung erfolgte. Nach dem genannten Blatte hat der bekannte Moskauer Großindustrielle Rjabuschinski am zweiten Tage Dinge über seine Erlebnisse auf dem Kriegsschauplatz erzählt, deren Veröffentlichung verboten wurde bis auf den höchst eigentümlichen Schlußsatz, man solle trogalledem den Mut nicht sinken lassen; das russische Volk müsse auch im Augenblicke schwerer Prüfungen fest bleiben.“ Zudem lautete der allererste Beschluß des Kongresses, die Duma sofort „aus Gründen“ einzuberufen, die, wie der Handels- tagspräsident Gzellenz Wdawatow mündlich erklärte, „jedermann bekannt sind und sich für weitere Erörterungen nicht eignen.“ Die Krone des Ganzen aber ist die plötzliche Verhaftung des Großindustriellen Goujon, eines Belgiers beiläufig, von der wir seinerzeit berichtet haben.

Es knirscht bedenklich in allen Ecken des russischen Staatsgebäudes. Die Hoffnungen, welche die Inhaber der Regierungsgewalt gehegt haben, sind zu Wasser geworden. Die eisenstarrende Mauer von Irbau bis nach Bessarabien rückt unaufhaltsam näher, zum Entsetzen des Generalissimus und seines Gehilfen des Kriegsministers Suchomlinow, der für die vernichteten immer neue Heere aus der Erde stampfen soll. Auch das große russische Heer, welches nach dem Wunsche des Generals Pau die Dardanellenaktion zu einem für die Vierverbandsmächte schnellen und günstigen Abschluß bringen sollte, ist in Galizien zerstückelt und das in dem Augenblicke, wo ganz Frankreich sich in der überreiztesten Stimmung befindet, die sich in recht deutlichen Auslassungen Luft macht. Herr Barl, der Finanzminister, schaut trüben Blickes in den leeren russischen Staatsäckel hinein, nachdem er mit seiner letzten Milliardenanleihe ein glänzendes Fiasko erlitten hat und sinnt den schönen Zeiten des Branntweinmonopols nach, wo die Gelder noch so reichlich flossen. Die Reformprojekte, welche die Finanzlage angeblich bessern sollten, scheinen mehr theoretischen als praktischen Wert zu haben. Frankreich, der Allweltsbankier, kann ihm auch nichts mehr geben, sondern ist, wie wir an einer anderen Stelle unseres Blattes ausführlicher berichten, selbst genötigt, in Amerika — einen Pump aufzunehmen. Von allen Ministern ist Sjasonow wohl noch der rührigste. Vielleicht, daß auf dem Balkan

mit einiger Ausdauer doch noch etwas zu erreichen wäre! —

Alle diese Erscheinungen einer inneren Krise dürfen nicht überschätzt werden. Gewiß werden sie neben den Schlägen seitens der verbündeten Heere den Kolos mit den tönernen Füßen der Bürokratie zu Fall bringen. Der Zeitpunkt für dessen Fall wird, wie wir schon andeuteten, dann herangekommen sein, wenn die volle Wahrheit Eingang bis in die tiefsten Tiefen des russischen Volkes gefunden

hat. Dann werden die kleinen Wirbelsirne der letzten Wochen zum Orkan werden, der alles Bestehende hinwegfegt. Nicht aber vergessen dürfen wir, daß neben dem Kolos einer verlotterter Bürokratie, der auf tönernen Füßen steht, ein anderer wahrer Kolos sich aufrichtet, eben dieses russische Volk selbst. Für uns wird es auch weiterhin Pflicht sein, die Fäden zusammenzubehalten und äußerste Energie aufzuwenden. Alle wirklichen Erfolge müssen wir uns selbst erkämpfen.
C. G.

Letzte Nachrichten.

Die deutschen Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 24. Juni 1915. (Amtlich.)

Östlicher Kriegsschauplatz.

Nordöstlich Kurland ließen die Russen bei einem von uns abgeschlagenen Angriff über 100 Gefangene zurück.

Am Dmulew führte ein deutscher Vorstoß zur Fortnahme des Dorfes Kopačyska.

In Polen südlich der Weichsel wurden mehrere feindliche Angriffe zum Scheitern gebracht.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Armee des Generals von Linzinger hat den Dnjestr überschritten. Zwischen Galicz, das vom Feinde noch gehalten wird, und Zurawno steht sie in heftigem Kampf auf dem Nordufer. Anschließend bis zur Gegend südlich von Lemberg und von Polkiew wurde die Verfolgung fortgesetzt.

Zwischen Rawa-Russka und dem San bei Manow hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Im San-Weichsel-Winkel sind die Russen bis hinter den San-Abchnitt zurückgegangen. Auch auf dem linken Weichselufer südlich von Jiza weichen sie nach Norden aus.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Am Osthang der Lorettöhöhe warfen wir den Feind aus einem von ihm vor einigen Tagen eroberten Grabenstück.

Südlich von Souchez wurden die Kämpfe für uns erfolgreich fortgesetzt. Die Labryinth-Stellung südlich von Neuville wurde gegen einen nachts einsetzenden starken Angriff in zähem Nahkampf gehalten.

Auf den Maashöhen kam es zu weiteren erbitterten Zusammenstößen, wir nahmen noch 150 Franzosen gefangen. Der Feind erlitt bei zwei fehlgeschlagenen Angriffen starke Verluste. Eine Unternehmung gegen die von uns gestern genommene Höhe bei de Spat wiesen wir ab. Die Zahl der Gefangenen erhöhte sich um 50.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener Bericht.

Wien, 24. Juni. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die allgemeine Lage in Ostgalizien hat sich nicht verändert. Östlich und nordöstlich von Lemberg sind Kämpfe mit starken russischen Nachhuten im Gange.

Am oberen Dnjestr wurde Mikolajow und Zhdaczow genommen. Flussabwärts letzterer Stadt sind die verbündeten Truppen unter heftigen Kämpfen an mehreren Stellen auf das nördliche Dnestrufer vorgeedrungen.

Zwischen Weichsel und San steht der Feind den Rückzug fort. Nördlich der Weichsel wurden russische Nachhuten über die Kamienna zurückgeworfen. Ostrowice und Sandomierz sind von unseren Truppen besetzt.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Kärntner Grenze wurde beim Kl. Pal ein Angriff starker italienischer Truppen abgewiesen, sonst fanden an dieser Grenze und an jener von Tirol nur Geschüßkämpfe statt.

Im Kraingebiet herrscht Ruhe. Am Tsonzo Geschüßkampf. Angriffe der Italiener bei Gradisca und Monfalcone scheiterten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Söefer, Feldmarschallentant.

(Fortsetzung siehe Seite 2)

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 23. Juni. Das Hauptquartier teilt mit: An der Kaukasusfront bemächtigten sich unsere Truppen, die sich in der Richtung Olty befinden, gestern nach erbittertem Kampfe des 2900 Meter hohen Karadagh, der in der Gegend von Kale Boghazi, zwei Stunden von unserer Grenze entfernt, liegt. Wir erbeuteten von dem nach Osten flüchtenden Feind mehrere hundert Kisten Munition und eine Menge Material der Pioniere.

An der Dardanellenfront wurde am 22. Juni ein am Ufer bei Ari Burnu vorüberfahrendes feindliches Torpedoboot durch zwei von unserer Feldartillerie abgefeuerte Granaten getroffen, worauf es sich entfernte.

Die Schlacht bei Seddul Bahr am 21. Juni, die fast vierundzwanzig Stunden dauerte und mit einer Niederlage des Feindes endete, verlief folgendermaßen:

Der Feind bereitete einen wirksamen Angriff vor, indem er besonders während fünf Tagen ohne Unterbrechung mit seiner schweren Artillerie unsere Schützengräben beschoss, die einen Teil des linken Flügels unserer Gruppe bei Seddul Bahr bildeten. Am 21. Juni, morgens 5 Uhr, hatte der Feind, nachdem er dieses Feuer noch verstärkt hatte, indem er hundertfünfzig Granaten in der Minute abfeuerte, infolge eines Sturmangriffs und dank beständig bei ihm eingetrossener Verstärkungen einen Teil unserer Schützengräben auf unserem linken Flügel besetzt, die übrigens sehr dicht an ihn herangeschoben waren. Diese Schützengräben gingen aus unseren Händen mehreremal in die des Feindes infolge wiederholter Gegenangriffe über. Gegen Abend blieb nur noch ein hundert Meter langes Stück Schützengraben in den Händen des Feindes. In der Nacht vom 21. zum 22. Juni nahmen unsere Truppen, die während des Kampfes am Tage großen Heldenmut gezeigt hatten, durch energischen Angriff und nächtliche Ueberraschung dieses Stück Schützengraben dem Feinde wieder ab, der schließlich trotz großer Munitionsverschwendung und unter großen Verlusten für ihn in Unordnung in seine alten Stellungen zurückgeworfen wurde. Gestern versuchte der Feind keine Kampfhandlung. Nur am Morgen und am Abend dauerte der Artilleriekampf mit Unterbrechungen auf unserem linken Flügel an. Auf den übrigen Fronten ereignete sich nichts von Bedeutung.

Weiter meldet das türkische Hauptquartier: Am 20. Juni beschädigte eine unserer, der Gruppe nördlich von Ari-Burnu angehörenden Batterien mit ihrem wirksamen Feuer zwei große feindliche Transport-Schiffe, welche in dieser Gegend der Küste kreuzten, und zwangen sie, sich zu entfernen. Am 21. Juni morgens zerstörte unsere Artillerie vollständig eine Batteriestellung, die der Feind auszubauen im Begriff war

(Siehe auch: Letzte Telegramme auf Seite 5).

Der Krieg.

Der Siegesjubel über den Fall von Lemberg.

Wien, 23. Juni. Die Einnahme Lembergs rief in der ganzen Stadt tiefste Bewegung und jubelnde Begeisterung hervor. Noch ehe die Nachricht durch Sonderausgaben der Blätter bekannt geworden war, erfuhr das auf der Ringstraße weilende Publikum durch die Besetzung des Kriegsministeriums die Kunde von der Einnahme Lembergs, die sich wie ein Lauffeuer durch die Stadt verbreitete. Von 7 1/2 Uhr an sammelten sich immer größere Massen vor dem Kriegsministerium, wo ununterbrochen patriotische Kundgebungen stattfanden. Nach dem Absingen der Volkshymne und der Wacht am Rhein erscholl aus tausenden von Kehlen das Marschlied „Der gute Kamerad“, dessen Schluß: „In der Heimat gibts ein Wiedersehen“ zu freudigen Jubelausbrüchen Veranlassung gab. Bis in die späte Nachstunde durchzogen große Trupps mit Fahnen und Lampen die Stadt, die noch in den Abendstunden Flaggenschmuck angelegt hatte. Eine große Menschenmenge zog auch vor das deutsche Konsulat und wiederholte hier die patriotischen Kundgebungen. An vielen Orten waren die Fenster illuminiert, in der Stadt wurden die Glocken geläutet. Besonders rührende Begeisterung rief die Nachricht von der Einnahme Lembergs bei den Kriegsflüchtlingen hervor. Auch aus der Provinz werden Freudenkundgebungen und patriotische Ovationen gemeldet.

Dresden, 23. Juni. Im Wälfen Hirsch bei Dresden weilen gegenwärtig zahlreiche Polen, darunter auch Lemberger Flüchtlinge. Unter ihnen wurde die Rückeroberung Lembergs mit großem Jubel aufgenommen. Uebereinstimmend ist das Lob, das von den Lembergern dem zweiten Bürgermeister der galizischen Hauptstadt, Dr. Thadäus Rutowski, gezollt wird. Dr. Rutowski hat mit einer selbst den Russen imponierenden Beständigkeit bei jeder sich ihm bietenden Gelegenheit auf die Staatszugehörigkeit Lembergs zu Oesterreich hingewiesen. Als nach der Eroberung von Przemyśl der russische Generalgouverneur ihn wiederholt zur Rede stellte, warum er nicht die Besetzung der Stadt veranlasse, antwortete ihm Dr. Rutowski: „Gzuzellenz, Lemberg kann also seine Eroberung nicht feiern.“

Stimmen aus dem neutralen Ausland.

Amsterdam, 23. Juni. Handelsblatt meint, der Rückzug der Russen aus Lemberg muss notgedrungenweise den Rückzug aus ganz Süd- und Ostgalizien zur Folge haben. Selbst an der Tanawfront könne ein baldiger Rückzug notwendig werden.

Rotterdam, 24. Juni. „Tijds“ schreibt über den Fall von Lemberg, man könne es als den Anfang vom Ende der Besetzung Galiziens durch die Russen betrachten. Ebenso wie andere Blätter fragt sich „Tijds“, ob eine erhöhte Tätigkeit der Deutschen an der Narew, Bzura, Rawka und Pilicafront so auszulegen sei, daß man die Russen durch Frontangriffe über die Weichsel werfen wolle. Gegen die starbeseitigten russischen Stellungen würden große Truppenmassen nötig sein. Wenn die Deutschen solche Chancen von Reserven heranzuführen könnten, so scheine die Frage von russischer Seite, wo denn die große englisch-französische Offensive bleibe, berechtigt. Der „Rotterdamische Courant“ nennt die Rückeroberung Lembergs das wichtigste Ereignis seit dem 9. Oktober vorigen Jahres.

Stockholm, 23. Juni. Die Blätter heben die zu erwartende Wirkung des Falles von Lemberg in der russischen Volksmasse und auf Rumänien hervor. „Dagen“ sagt, dies sei wirklich ein entscheidender, strategischer Sieg von bestimmendem Einfluß auf die Weiterentwicklung des Krieges.

Christiania, 24. Juni. Der militärische Mitarbeiter des „Morgenbladet“ schreibt: Die Einnahme Lembergs bedeutet aller Wahrscheinlichkeit nach die Aufgabe der Weichsellinie. Damit würde voraussichtlich ganz Polen mit Warschau in die Hände der Verbündeten fallen. Die Wirkung des Falles von Lemberg auf die schwierige und verwickelte innere Lage, wie auf die auswärtige Politik Russlands sei garnicht abzusehen.

Wien, 23. Juni. Der Kaiser Franz Joseph hat gestern den spanischen Botschafter in halbständiger Audienz empfangen. Der Botschafter überbrachte, der „Neuen Freien Presse“ zufolge, dem Kaiser ein in herzlichen Worten gehaltenes Handschreiben des Königs von Spanien.

Neue U-Boot-Erfolge.

London, 24. Juni. (Reuter) Der Panzerkreuzer „Roxburgh“ ist am 20. Juni in der Nordsee von einem Torpedo getroffen aber nicht ernstlich beschädigt worden. Das Schiff konnte mit eigener Kraft seine Fahrt fortsetzen.

Die finnische Schonerboot „Dee“ ist am Dienstag südöstlich von der Fairinsel durch ein deutsches Unterseeboot versenkt worden. Der Besatzung wurden 15 Minuten Zeit gelassen, um in die Boote zu steigen. Drei Granaten wurden abgeschossen, das Schiff sank aber erst, als es von einer Bombe getroffen wurde. Die Mannschaft wurde zwei Stunden von dem Unterseeboot geschleppt, dann kam ein dänischer Dampfer, der sie aufnahm und nach Lerwick brachte.

Unwahre Friedensgerüchte.

Berlin, 24. Juni. Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ bestätigt den Bericht der „Frankfurter Zeitung“ aus Berlin, wonach an den Gerüchten über Friedensabsichten oder Friedensanbahnungen kein wahres Wort sei. Während des ganzen Krieges hat keine feindliche Regierung, sei es unmittelbar, sei es mittelbar, Friedensangebote an Deutschland gemacht. Auch ist bisher der Reichsleitung nichts über Friedensbereitschaft einer feindlichen Regierung bekannt geworden.

Gegen die Verleumdungen des deutschen Heeres.

Die „Kölnische Volkszig.“ veröffentlicht einen offenen Brief des Reichstagsabgeordneten Maximilian Pfeiffer an Monseigneur Alfred Vaudrillart, Rektor des Instituts Cato-lique in Paris, in welchem Pfeiffer die Behauptung, die Deutschen hätten in Löwen hinsichtlich des Alerus janaitischen Haß bewiesen und mit Halsstarrigkeit ein faktillegisches Spiel daraus gemacht, das Bild des göttlichen Er-lösers zu verstimmen, als verleumdende rische Lügen der schlimmsten Art bezeichnet. Es sei eine unumstößliche Tatsache, daß überall in Belgien, wo die Einwohner nichts gegen die deutsche Armee unternommen haben, ihnen und ihrer Stadt keinerlei Schaden geschehen sei. Eine ganz gemeine Verschuldigung sei die Behauptung, in Belgien hätten die Deutschen fast alle Kirchen zerstört, die sie auf ihrem Wege gefunden. Pfeiffer erklärt, daß er den Wegen der deutschen Armee in Belgien und Frankreich persönlich gefolgt und dokumentarische Beweise gesammelt habe, die demnächst an anderer Stelle vorgelegt würden. Alle gemeinen verleumderischen Anschuldigungen gegen die Gottlosigkeit des deutschen Heeres weist Pfeiffer zurück und versichert, daß die Leute in Belgien und Frankreich sehr erkaunt gewesen seien über den tiefen religiösen Sinn und hohen sittlichen Ernst der deutschen Soldaten. Falls man ihm nicht glauben wolle, versicherte Pfeiffer, solle man die Bischöfe von Lille, Namur oder Lüttich fragen. Diese Herren würden seine Worte bestätigen.

Die Säuberung Mesopotamiens.

Konstantinopel, 23. Juni. Der Oberkommandant ist in Bagdad eingetroffen und teilte der Bevölkerung durch einen Aufruf mit, daß der Kalif ihm Vollmacht zur Säuberung Mesopotamiens vom Feinde verliehen habe. Alle Muselmanen werden aufgefordert, sich gegen den Feind zu einigen.

Furcht vor neuen Unruhen in Rußland.

Wien, 23. Juni Die Korrespondenz „Mundschau“ meldet: Die Nachricht, daß die ungünstigen Meldungen vom Kriegsauslage und von der Bedrohung Lembergs in Petersburg große Kundgebungen hervorgerufen haben, erbät sich hartnäckig. Die Demonstrationen hätten danach vor dem Palais des Großfürsten Nikolai Alexjewitsch einen besonders rühmlichen Charakter angenommen. Die Einberufung einer außerordentlichen Dumataugung eines Kronrats unter Zuziehung der Mitglieder der Präsidien von Kriegsrat und Heeresauschüssen des Parlaments würde unmittelbar bevor. Wien fürchtet in Petersburg ein bedrohliches Anwachsen der umstürzlerischen Bewegung, sobald die militärischen Misserfolge in ihrem vollen Umfange bekannt würden. Der Justizminister und andere Vertreter der Staatsgewalt haben die Verlegung der Hauptstadt von Petersburg in die Krim angeregt. Eine Reihe der hervorragendsten Würdenträger und Militärs hat Berufungen nach Zarskoje Selo erhalten. General Ruzki ist dort schon eingetroffen.

Petersburg, 23. Juni. „Njetsch“ vom 17. Juni berichtet: Junj zur Verbannung verurteilte sozialdemokratische Reichsdumamitglieder sind per Schub nach Sibirien transportiert worden.

Außerordentliche Vorkehrungen in Warschau.

Wien, 22. Juni. Die „Mundschau“ meldet: In Petersburger Berichten wird betont, daß die Intensität der Operationen der Deutschen an der Bzura neuerdings Warschau in den Bereich der nächsten Kriegseignisse ziehe. Die militärischen Kreise messen diesmal dem Unternehmen gegen Warschau ernste Bedeutung bei und verhehlen ihre Besorgnisse nicht. Der Generalgouverneur hat eine Reihe außerordentlicher Vorkehrun-

gen verfügt und insbesondere scharfe Maßnahmen gegen Spione und Luftschiffe angeordnet. Sämtliche „bedenklichen Elemente“ werden schleunigt aus der Stadt entfernt, und es heißt, daß dies nur geschehe, um dadurch verleierte eine Räumung Warschaws von der Zivilbevölkerung überhaupt vorzubereiten. Alle 18- bis 45jährigen Untertanen der mit Rußland kriegführenden Staaten, die bisher in Warschau und anderen Städten russisch-polens verbleiben durften, sind zur Deportation bestimmt worden. Ihre Zahl beläuft sich auf 5000. Die Geschäfte der Verschickten werden geschlossen bleiben. Die Verhinderung soll binnen dreier Wochen durchgeführt werden. Ausnahmen sind nur in bezug auf Personen zulässig, die in Rußland geboren sind oder in ihrem Aufenthaltsort Verwandte russischer Staatsangehörigkeit haben.

Die Lage in Moskau.

Stockholm, 23. Juni. In Moskau traten eine Gouvernementskommission, eine Zemswokommission und eine Stadtkommission zu gemeinsamer Beratung der Möglichkeiten der Wiederaufnahme der Arbeit zusammen. Der Wasserwerksdirektor teilte mit, daß der tägliche Wasserverbrauch infolge des Stillstandes sämtlicher Fabriken um 1000 Hektoliter gesunken sei. — Vier Moskauer Klubs — der Kreis der freien Leute, Moskauer Ruhe, der russische Gesellschaftsklub und Abendstunde — wurden wegen politischer Betätigung verboten.

Es gärt allenthalben.

Kopenhagen, 23. Juni. „Politiken“ schreibt an leitender Stelle zum Rücktritt des russischen Ministers des Innern Maklawow, man sage, daß auch Goremekin und Sazonow von neuen Männern abgelöst werden sollen. Ganz natürlich werden die Krisengerüchte mit den Ereignissen auf dem Kriegsschauplatz in Verbindung gebracht. Maklawow sei ein eifriger Anhänger der Kriegspartei, daher sein Rücktritt als eine Schwächung der Kriegspartei zu betrachten. Sprechende Beweise für die Unzufriedenheit der Bevölkerung sind die kürzlich in Moskau vorgekommenen Unruhen. Unwillkürlich werde die Erinnerung an die revolutionäre Bewegung wachgerufen, die sich vor zehn Jahren über ganz Rußland ausbreitete, nachdem die Russen im Kampfe mit den Japanern Niederlage auf Niederlage erlitten hatten. Es bereitet sich jetzt vielleicht eine Wiederholung dieser Bewegung vor.

Die Beunruhigung an vielen Orten des Reiches ist sicherlich unmittelbar durch das Kriegsausmaß und den wirtschaftlichen Druck hervorgerufen, unter dem die Bevölkerung leidet. Von diesen Gesichtspunkte aus hat die Bewegung eine friedensfreundliches Gepräge. Aber die bittere Stimmung, die das Kriegsausmaß verursacht, paart sich mit wachsendem Unwillen und Erregung über das absolute politische, harte Vorgehen der Regierung, und die politische Unmündigkeit wird doppelt demütigend empfunden in dieser Zeit, da die Regierung schwere Opfer vom ganzen Volke fordert.

Wie Rußland seine Verbündeten belügt.

Wien, 23. Juni. Wie Rußland seine Verbündeten trotz seiner Niederlagen anlügt, dafür führt die „Wiener Allgemeine Zeitung“ einige Stellen aus Londoner Blättern an. In einem Londoner Artikel des Pariser „New York Herald“ vom 15. Juni, in den „Daily News“ und im „Leader“ hieß es, daß infolge einer ersten Niederlage der Armee Macdens bei Moskiska der Vormarsch auf Lemberg aufgegeben sei. Die Armee Macdens habe 20 000 Mann an Toten verloren und einen ungeordneten Rückzug angetreten. Einer Petersburger Depesche der „Morningpost“ zufolge, nähere sich der galizische Feldzug, soweit die Deutschen daran beteiligt seien, rasch dem Scheitern. Eine nach London gelangte Nachricht, wahrscheinlich aus halbamtlicher russischer Quelle, behauptet, die deutsche Bevölkerung habe irgendwie eine Ahnung bekommen von den in Galizien erlittenen furchtbaren Verlusten. In vielen deutschen Städten hätten Versammlungen stattgefunden, die sich einmütig für den Frieden ausgesprochen hätten.

Das wagt Rußland seinen Verbündeten zu bieten in einem Augenblick, wo die verbündeten Deutschen und Oesterreicher schon nahe vor den Toren Lembergs standen.

Eine französische Anleihe in Amerika.

Paris, 24. Juni. Nach einer Meldung der „Agence Havas“ aus New-York ist zwischen dem Hause Morggan und dem Hause Rothschild eine Vereinbarung über die Ausgabe einer französischen Anleihe in Amerika getroffen worden. Der Betrag soll sich auf etwas weniger als 250 Millionen Franks belaufen, der Zinsfuß etwa fünf vom Hundert sein.

Christiania, 23. Juni. „Nstenposten“ meldet aus Paris: Das französische Kriegsbudget für das dritte Vierteljahr 1915 beläuft sich auf 5 940 000 000 Franks. Seit Kriegsausbruch wurden insgesamt 15 615 000 000 Franks für Kriegszwecke bewilligt. Der Budgetausschuß berechnet die Kriegsausgaben Frankreichs auf zwei Milliarden Franks monatlich.

Französische Uebergriffe gegen Griechenland.

Konstantinopel, 24. Juni. Nach Privatnachrichten hat ein französischer Kreuzer Montag früh die unter griechischer Besetzung stehende Insel Castellorize bombardiert. Auf das Kloster wurden etwa 20 Schüsse abgegeben.

Italienische Spionenfurcht.

Rom, 24. Juni. „Tribuna“ veröffentlicht einen Tagesbefehl des Generals Frugoni, in dem befohlen wird, daß jeder der sich irgendwie mit dem Feind oder mit der noch unter feindlicher Herrschaft stehenden Bevölkerung in Verbindung setzt, erschossen wird. Häuser, aus denen Signale gegeben werden, sind sofort dem Erdboden gleichzumachen, jeder der sich den italienischen Truppen widersetzt, wird erschossen, jeder, der sich ohne ausreichenden Grund in der Nähe von Truppenlagern oder Truppengebäuden aufhält, wird vor ein Kriegsgericht gestellt.

Die Verluste der Italiener bei Görz.

R. u. I. Kriegspressequartier, 22. Juni. Der „B. Z.“ wird von einem Berichterstatter gemeldet:

Ich besuchte unsere Front westlich Görz. Knapp hinter der Front spielt sich das Leben wie im Frieden ab. Die Italiener scheinen die Ausfallslosigkeit ihres Beginnens, unsere Front, die sich in den Gebirgskämmen festsetzte, zu durchbrechen, einzusehen. Die Angriffe ihrer Brigaden Ké und Pistoja wurden vom 27. Mai bis 11. Juni von unseren Truppen trotz der bedeutenden Minderzahl auf unserer Seite abgewiesen. Die Verluste der Italiener sind fürchterlich. Der hiesige Kriegsschauplatz ist für unsere Truppen geradezu eine Erholung. In den vordersten Schützengräben herrscht freudigste Zuversicht.

Wien, 23. Juni. Der „Woln. Btg.“ zufolge sind in der italienischen Bevölkerung außerordentlich hohe Zahlenangaben über die italienischen Verluste bei Plava verbreitet, die schon der amtliche Bericht als schwer bezeichnete. Man erzählt sich beharrlich, daß beim Sturm auf die Höhen von Plava drei italienische Regimenter völlig vernichtet worden seien.

Die Kämpfe bei Plava.

Wien, den 24. Juni. Das Kriegspressequartier meldet:

Das italienische Hauptquartier veröffentlicht über die bisherigen Kämpfe bei Plava unrichtige Nachrichten. Nach achtstägigen für den Feind verlustreichen Kämpfen sind die Stellungen fest in unserer Hand und an keiner Stelle durchbrochen. Der Gegner zog es vor, sich auf das Westufer des Sponzo zurückzuziehen. Am 12. Juni ging feindliche Infanterie zum Angriff auf Höhe 383 vor, wurde jedoch in erbitterten Kämpfen

kämpfen wieder auf das Westufer zurückgeworfen. 3000 gefallene Italiener blieben im Angriffsraume. Neuerliche Angriffe am 14., 15. und 16. wurden leicht abgewiesen. In der Nacht und am Vormittag des 17. Juni griffen nochmals bedeutende Infanteriekräfte, verstärkt durch Miliz, an und erlitten schwere Verluste.

Gefangene sagten aus, daß der König selbst angeordnet habe, die Höhen bei Plava um jeden Preis zu nehmen. Mittags verschanzte sich der Feind vor unseren Stellungen, unternahm aber keine Angriffe mehr. Die Meldung über die Wegnahme eines Maschinengewehres ist erfunden, dagegen eroberten wir zwei italienische Maschinengewehre. In dem etwa 1200 Meter breiten Angriffsraum liegen 3000 unbefattete Italiener. Unsere gesamten Verluste reichen bei weitem nicht an diese Zahlen. Zu den Kämpfen bei Plava mußten unsere Truppen auch mit betrunkenen italienischen Soldaten kämpfen. Verwendung wurden von italienischen Soldaten barbarisch erlöchen. Am westlichen Ufer führen Munitionskolonnen unter dem Zeichen des Roten Kreuzes.

Die Verurteilung von Demet.

Die „Wolfsche Btg.“ schreibt: Mit dem Urteil haben die Engländer die Langersehnte Rache an jenem Manne genommen, der ihnen im Burenkriege unvergeßliche Niederlagen beigebracht und der in seiner reißerischen Ehrhaftigkeit über ihr Vorgehen im jetzigen Weltkrieg Worte geprägt hat, die wie ebensoviele Wadenstreiche wirkten.

„Ich verabscheue die Lüge,“ hat er einmal gesagt und in seine Proklamation vom 28. Oktober 1914, die die Erhebung gegen England und gegen dessen Vorgehen gegen Deutsch-Südwest einleitete, hieß es: „Nachdem gegen den gottlosen Angriff auf Deutsch-Südwest und auf ein Volk, das uns nie Böses tat, sondern nur allezeit gut gesinnt war, protestiert worden war, und nachdem die Regierung das Recht des Publikums, den Protest fortzusetzen, durch die Proklamation des Kriegesrechts verhindert hat, so protestieren wir mit der Waffe in der Hand gegen ein so gefährliches Prinzip, das die Regierung gegen die Absicht und den Willen des Volkes ausführen will, da wir überzeugt sind, daß unser Volk in das größere Unglück und Elend gestürzt werden wird und daß wir uns Gottes Fluch zuziehen werden. Da unser Protest nicht darauf ausgeht, Bruderblut zu vergießen, sondern vielmehr solches möglichst zu vermeiden und keinesfalls angreifen auszutreten, so rufen wir alle Bürger auf, alle Kraft anzupflanzen und ihren Einfluß zu brauchen gegen die Eroberung von Deutsch-Südwest und sich gleichzeitig zu weigern, sich von der Regierung gebrauchen zu lassen, um mit den Waffen zu kämpfen.“

Die Deutschen, deren warmer Freund Demet aus seiner Ueberzeugung von ihrem Rechte war, werden seiner nicht vergessen dürfen, wenn es einmal zum Friedensschluß mit ihrem und mit ihrem Erbfeind, England, kommt.

Rücktritt des spanischen Ministeriums.

Das Mißlingen der spanischen Anleihe.
Madrid, 23. Juni. Nach Schluß des gestrigen Ministerrates kündigte Ministerpräsident

Dato an, daß der Rücktritt des gesamten Kabinetts infolge der Haltung des Finanzministers beschlossen worden sei. Dato wird sich wahrscheinlich nach La Granja begeben, um dem Könige diesen Beschluß zu unterbreiten. Politische Kreise glauben, daß der König Dato mit der Neubildung des Kabinetts beauftragen werde.

Paris, 23. Juni. Der „Temps“ berichtet aus Madrid: Dato erklärte dem König, auf die neue Anleihe von 750 Millionen Frs. seien nur 80 Millionen gezeichnet worden. Dadurch werde die beabsichtigte militärische Reorganisation unmöglich gemacht und der National-Kredit beeinträchtigt.

Madrid, 23. Juni. Meldung der Agence-Havas: Der König hat an den Ministerpräsidenten ein Telegramm gerichtet, in dem er erklärt, er bedaure, daß das spanische Kapital die Erwartungen, welche die Regierung gehegt, nicht erfüllt habe. Aber deshalb solle sich die Regierung ihrer patriotischen Pflicht nicht entziehen. Der König erwarte Dato zur Aussprache. Allgemein herrscht die Meinung, daß das gesamte Kabinetts bleibt. Das Telegramm des Königs gilt als sicheres Anzeichen hierfür.

Die Beraubung der Museen von Lowitz.

Eine neue russische Lüge.

In dem Verleumdungsfeldzug, der von dem Dreiverband wider die Deutschen geführt wird, ist auch die Behauptung aufgestellt worden, daß deutsche Soldaten das ethnographische Museum in Lowitz, welches wichtige und hochgeschätzte Werke der polnischen Volkskunst enthielt, und das private polnische Altertumsmuseum von Ladislaus Tarczyński in Lowitz geplündert und böswillig zerstört hätten.

Diese Anschuldigung ist überall verbreitet worden, um das Ansehen der deutschen Soldaten herabzusetzen und die polnische Bevölkerung, die an diesen Museen ein reges Interesse nahm, gegen die Deutschen aufzuheizen. Wie un begründet aber die Anschuldigung war, hat die eingeleitete Untersuchung schlagend ergeben. An der tatsächlich vorgekommenen Beraubung und Zerstörung der Museen haben deutsche Truppen, wie außerordentlich eingehende und sorgfältige Ermittlungen einwandfrei ergeben haben, keine Schuld. Sie ist vielmehr das Werk russischer Truppen und des Böbels von Lowitz.

In Lowitz wurde schon vor dem Ausbruch des Krieges vielfach geraubt und gestohlen, ohne daß die Behörden hiergegen etwas unternahmen. Nach dem Kriegsausbruch dauerten die unsicheren Zustände in Lowitz an. Das Gefindel, das sich zahlreich in der Stadt aufhielt, bekam sogar noch Unterstützung durch russische Ulanen und Kosaken, die im Verein mit ihm die Bürgerhäuser ausplünderten. Während die russischen Soldaten mehr die kleineren gut transportfähigen Sachen wegnahmen, bemächtigte sich der Böbel der größeren Gegenstände, um sie zu verstecken und zu veräußern. Dieses wüste Treiben nahm erst mit dem Einzug der deutschen Truppen, welche in der Stadt Ordnung herstellten, ein Ende, um jedoch gleich wieder zu beginnen, nachdem die Deutschen Lowitz verlassen hatten.

Nunmehr beteiligten sich auch neben den wieder eingerückten Kosaken viele Sträflinge, welche die Russen im Oktober 1914 beim Abzug der Deutschen aus dem Gefängnis entlassen hatten, und die von der schwachen Stadtverwaltung nicht im Zaum gehalten wurden, an der systematischen Plünderung der Stadt. Man bestahl deutsche Einwohner, Juden, Polen und Russen. Selbst die Sachen des in der Stadt wohnenden Landrats wurden entwendet. Gegen diese Diebstähle schritt der von den Russen eingesetzte Bürgermeister Balzer nicht ein. Der Versuch eines polnischen Geistlichen Bobbielski, die Plünderer von ihrem ganz offen betriebenen Treiben abzuhalten, scheiterte an der Frechheit des Gefindels. Seine Mahnung, sich an der tadellosen Führung der Deutschen ein Beispiel zu nehmen, machte auf die rohe Kerle keinen Eindruck. Man rief ihm zu: „Wir haben keine Angst, was mil der Kerl?“ und setzte das begonnene verbrecherische Werk fort. Diese Plünderungen wurden bis zum zweiten Einzug der deutschen Truppen ganz offen betrieben.

Aber auch noch nach der Wiederkehr der Deutschen versuchten die Plünderer, wenigstens heimlich, ihr Handwerk weiter zu betreiben. Die wertvollen Gegenstände in den beiden Museen, denen sie anscheinend schon vorher in räuberischer Absicht Besuche abgestattet hatten, reizten ihre Habgier. So bemerkte ein Feldwebel, Wand mit Namen, verschiedentlich, daß man die Eingangstür zum Museum des Tarczyński, die vernagelt und von der deutschen Stappentkommandantur zum Schutz des Museumsinhalts versiegelt worden war, unbefugt geöffnet hatte, hörte Gepolter in den Räumen des Museums und sah, daß sich Zivilpersonen darin bewegten.

Der Eigentümer des Museums Tarczyński erklärte selber dem in Lowitz stationierten Kriminalschußmann Lange, er habe vor dem Einrücken der Deutschen in Lowitz alle wertvollen Sachen, wie Münzen, Silber usw. aus dem Museum nach der katholischen Kirche am Kaiser Wilhelmplatz geschafft. Dort seien ihm viele Gegenstände, vor allem Münzen, gestohlen worden.

Sein Schwiegersohn, der frühere stellvertretende Bürgermeister Balzer, gab bei seiner Vernehmung an, daß sich viele Spitzbuben in Lowitz befunden und daß sich in den Häusern, wo die Museen untergebracht waren, vielfach Zivilpersonen unbefugt herumgedrückt hätten. Er vermochte keinen deutschen Soldaten zu belasten.

Dagegen sind nach dem zweiten Einzug der Deutschen etwa 20 Verbrecher, die russische Staatsangehörige waren, verhaftet und nach Kutno abgeführt worden. Man hat bei ihnen eine größere Anzahl wertvoller Gegenstände gefunden. Sachen von noch größerem Wert sollen einige Kosaken mitgenommen haben.

Unter diesen Elementen, russischen Truppen und dem Gefindel von Lowitz, sind die Verbrecher zu suchen, welche die beiden Museen ausgeplündert und zerstört haben. Die deutschen Truppen dagegen, die sich nach Aussage aller, auch der russischen Zeugen, bei ihrem ersten und zweiten Aufenthalt in Lowitz tadellos geführt und fremdes Eigentum nicht berührt haben, trifft keine Schuld. Im Gegenteil ist ihnen allein zu verdanken, daß die traurigen Sicherheitszustände in Lowitz, die unter russischer Herrschaft diese Stadt zu einem Diebesnest machten, deutscher Ordnung und Sicherheit Platz gemacht haben. Die ganze gegen die deutschen Truppen erhobene Anschuldigung zerfällt damit in Nichts, und teilt damit das

Frauen als Krieger.

Von Franz Schreiber (Berlin.)

Ritcheners Amazonenheer, von dem schon im Anfang des Krieges gesprochen wurde, ist inzwischen Wirklichkeit geworden. 4000 englische Frauen, die sich zum Kriegsdienst gemeldet haben, natürlich „militante Suffragetten“, lassen sich als Telegraphen- und Telefonsoldaten, als Radfahrerpatrouillen und dergleichen ausbilden. Hat man bei der ersten Nachricht geglaubt, die Engländer wollten auf diese Weise ihre lästigen Wahlweiber los werden, so muß jetzt angenommen werden, daß sie vom Kriegsminister eingestellt werden, um den männlichen Druckbergern ein gutes Beispiel zu geben, wenn sie in langem Zuge durch die Straßen Londons geführt werden. Wie dem auch sei, der weibliche Soldat tritt nicht zum erstenmal in der Geschichte auf.

Schon im Jahre 529 v. Chr. unterlag der Perserkönig Kyros einem von Tomyris, der Königin der Massageten, befehligten Heere. Auch von Zenobia, Königin von Palmyra, die im dritten nachchristlichen Jahrhundert lebte, wissen wir, daß sie öfters in Waffen zu Pferde stieg, um ihre kriegerischen Unternehmungen in Ägypten und Vorderasien persönlich zu leiten. Zenobia war, heiläufig gesagt, eine der merkwürdigsten fürstlichen Frauen des Altertums, dabei voll Anmut und Geist, so daß der Abtor Longinus, ihr Freund und Berater, durch den Umgang mit ihr zu seinem berühmten Buche „Vom Erhabenen“ begeistert wurde, worin er mit seinem kritischen Gefühl das Wesen des Erhabenen in Gedanken und Schrifttum zur Darstellung bringt.

Wir überschlagen in den Blättern der Weltgeschichte einen Zeitraum von tausend Jahren

und sehen, daß im Anfange des 14. Jahrhunderts die Jarin Anna von Bulgarien an der Spitze eines großen Heeres auf Konstantinopel marschierte; wir erfahren ferner, daß Königin Johanna I. von Neapel, Petrarca's Schülerin, die von 1343 bis 1382 die Geschichte ihres Volkes lenkte, mehr als einmal feindlichen Kolonnen mit dem Schwerte in der Hand entgegentrat. Die österreichische Kriegsgeschichte erzählt von einem weiblichen Offizier mit Namen Maximiliana Leithorst, die in Wien unerkannt Kadett in einem Infanterieregiment wurde, mit gegen die Türkei ins Feld zog und dort wegen ihrer hervorragenden Tapferkeit vor dem Feinde das Offizierspatent erhielt. Eine Reihe von weiblichen Soldaten hat die ungarische Armee aufzuweisen. Der bekannteste und zugleich interessanteste ist Maria Leblück, die 1848 als „Jäger Karl“ beim Korps des Revolutionsgenerals Arthur Görgey Dienst tat und sich so durch Kühnheit und Entschlossenheit auszeichnete, daß sie noch im Felde zum Oberjäger und bald darauf zum Offizier befördert wurde. Auch in dem gegenwärtigen großen Kriege besitzt unsere bundesgenössische, nun seit langem bereits vereinigte österreichisch-ungarische Armee einen Soldaten weiblichen Geschlechts: es ist die Dalmatinerin Antonie Falica, ihres Zeichens österreichischer Sanitätskorporal.

Wir wissen auch, daß in dem großen amerikanischen Bürgerkriege von 1861 bis 1865 auf beiden Seiten Frauen und Mädchen im Kampfe gestanden haben. Aber einzig dürfte in der Geschichte der Völker der Fall sein, daß eine Frau den Rang eines Divisionskommandeurs erhielt. Die Gattin des französischen Artilleriemajors Kanttrailes, Marie Henriette, war ohne dessen Wissen und Willen in die Armee eingetreten und hatte sich, so wacker und tapfer gehalten, solche erfolgreichen Proben ihrer Geistesgegenwart und Energie an den Tag

gelegt, daß ihr die französische Staatsregierung das „brevet de divisionnaire“, den Bestallungsbrief als Divisionsgeneral, zugehen ließ und ihr von Amts wegen erlaubte, Männerkleidung zu tragen.

Madame de Kanttrailes hatte eine berühmte Vorgängerin in Frau Lätitia Bonaparte, der Mutter des ersten Napoleon, die ihrem jungen Gemahl Carlo Bonaparte im Freiheitskampfe Korffas gegen die Franzosen treue und zuverlässige Adjutantendienste leistete. Auch der Adjutant von Marian Bangiewicz, dem Kommandanten des polnischen Nationalheeres, das sich im Jahre 1863 gegen die russische Despotie erhob, war eine Frau; sie hieß Maria von Bystowoitowska, besaß im Nationalheer den Rang eines Kapitän, war eine vorzügliche Reiterin und wurde ihrem Kommandanten eine umfichtige tapfere Gehilfin.

Nur nebenher sei hier an die weibliche Leibgarde weiland des Negerkönigs von Dahomey erinnert, und auch mit der „weiblichen Kompanie“ wollen wir uns nicht weiter beschäftigen, die der fassam bekannte Fürst Potemkin 1787 vor der Jarin Katharina II. von Rußland und ihrem österreichischen Gaste Kaiser Josef II. paradiere ließ. Wie derselbe Potemkin einst diese Jarin durch die Ansichten gar nicht bestehender Dörfer, die sogenannten „Potemkinischen Dörfer“, getäuscht hatte, so war auch diese Frauenkompanie lediglich auf Täuschung berechnet, während sie für die jungen Damen, die sie bildeten, Töchter aus den vornehmsten Familien in Balakawa, eitel Spielerei und Zeitvertreib bedeutete.

Sehr ernst war es dagegen der Kurbin Mula Hanum um ihre Sache zu tun, als sie in dem blutigen russisch-türkischen Kriege von 1877-1878 auf eigene Kosten ein Freiwilligenkorps ausrüstete, sich an die Spitze dieses Korps stellte und mit ihm den Russen unter oft

schwierigsten örtlichen Verhältnissen empfindliche Schlappen beibrachte. Hohe persönliche Auszeichnungen wurden der tapferen Frau, die sich nach dem Kriege wieder in die stille Häuslichkeit zurückzog, vom Sultan für die seinem Lande geleisteten Dienste zuteil.

Besonders reich an Beispielen von Soldaten weiblichen Geschlechts ist die Kriegsgeschichte Preußens und Deutschlands der letzten hundert Jahre. Schon 1807 stießen wir in Schlessen auf einzelne Frauen, die, wie vor allem Maria Werder, in den dortigen Freiheitskriegen an der Seite ihrer männlichen Kameraden kämpften. Dann kam in den Märztagen 1813 der Aufruf König Friedrich Wilhelms III. „An mein Volk!“ und erweckte auch in den deutschen Frauenherzen lebhaften Widerhall. Dem Mädchen von Saragossa wollten die deutschen Frauen nachsehen, dessen Helidenten aus dem spanischen Volkskriege von 1808 gegen die Franzosen noch unvergessen waren; das gütige Antlitz der heimgegangenen Königin Luise schwebte ihnen vor Augen, in den Pfaden dieser edlen Fürstin zu wandeln war ihr heißes Begehren. Selber wollten sie mithelfen, die Freiwilligen auszurüsten. Wie die Königin Luise einst ihre goldenen und silbernen Keller und Schüsseln zum Besten der vaterländischen Sache veräußert hatte, so legten in jenen großen Tagen der preussischen und deutschen Erhebung deutsche Frauen und Jungfrauen ihre goldenen und silbernen Kostbarkeiten auf dem Altare des Vaterlandes nieder.

Und wieder andere — groß ist ihre Zahl — schreckten nicht davor zurück, selber in die Reihen des Heeres einzutreten, um für Ehre und Freiheit des niebergebeugten Vaterlandes zu kämpfen, alle Strapazen und Mühseligkeiten des Krieges zu erdulden und, wenn es sein mußte, zu sterben. Nur wenige aus der langen Reihe unserer Heldinnen können wir hier nennen.

Schickal aller bisher gegen die Deutschen verbreiteten Lügen, von denen keine einzige einer ernsthaften Prüfung standhält.

Amfliches.

Bekanntmachung.

Durch Urteil eines Feldgerichts bei der Ortskommandantur in Lodz vom 22. Juni 1915 sind die russischen Staatsangehörigen:

1. Feiler Sigmund Abramczyk aus Chojny,
2. Arbeiter Kasimir Dolina aus Chojny, weil sie Waffen besessen und diese zu Raubanfällen auf Menschen benutzt haben,
3. Arbeiter Wladislaus Pietrafik aus Lodz,

wegen erschwerter Waffenbesitzes auf Grund der Bekanntmachung des Oberbefehlshabers Ost vom 30. 12. 14, 5. 4. 15,

zum Tode verurteilt worden.

Das Urteil ist heute vormittag 6 Uhr durch Erschießen vollstreckt worden.

Lodz, den 24. Juni 1915.

Gericht der Kaiserl. Deutschen Ortskommandantur.

Der Gerichtsherr: v. Braunschweig, Oberstleutnant und Ortskommandant.

Rebecky, Kriegsgerichtsrat.

Polizeiverordnung.

Auf Grund der Verordnung des Herrn Oberbefehlshabers Ost vom 22. März 1915 über die polizeiliche Gewalt der Kreispolizeibehörden für das unter deutscher Gewalt stehende Gebiet von Russisch-Polen erlasse ich hiermit folgende Polizeiverordnung als II. Nachtrag zur Polizeiverordnung, betreffend Festsetzung der Höchstpreise vom 15. April 1915.

§ 1.

Der Höchstpreis für 1 Pfund polnisch wird für:

Rindfleisch		
I. Qualität im Kleinhandel auf	80	Pfg.
II. Qualität " " " "	74	"
Kocher " " " "	90	"
Filet " " " "	100	"
Kalb fleisch		
I. Qualität " " " "	90	"
Kocher " " " "	100	"
Sammel fleisch		
I. Qualität " " " "	80	"
Kocher " " " "	90	"
Schweinefleisch		
Carbonade " " " "	120	"
I. Qualität " " " "	110	"
II. " " " " "	100	"
Rindstalg " " " "	100	"
Speck und Schinken (geräuchert) " " " "	150	"

festgesetzt. Die Festsetzung der Höchstpreise für diese Waren im Großhandel wird aufgehoben.

§ 2.

Diese Polizeiverordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Lodz, den 24. Juni 1915.

Der Kaiserlich Deutsche Polizei-Präsident von Dppen.

Bekanntmachung.

Am 21. Juni 1915 sind die Arbeiter Stefan Plocharki und Antoni Walsaf

erschossen worden, nachdem sie durch rechtskräftiges Urteil des Feldgerichts zum Tode verurteilt sind, weil sie, mit Schusswaffen versehen, räuberische Ueberfälle gegen Landesbewohner unternommen haben.

Lenczyca, den 21. Juni 1915.

Der Stappenskommandant gez. v. Gauje, Der Kriegsgerichtsrat gez. Dr. Dumke.

Lodzer Angelegenheiten.

Lodz, den 25. Juni.

Die Lodzer Stadtanleihe

kann nun, nachdem die Bürgerschaftsumme mehr als sechs Millionen Rubel beträgt, als abgeschlossen gelten. In den letzten Tagen haben noch nachstehende Firmen und Bürger unserer Stadt Garantiescheine unterzeichnet:

- 402) Herr Tadeus A. Bittorf,
- 403) " Georg Wenske,
- 404) " Josef Wimmer,
- 405) " Alfons Zachert,
- 406) " Peter Kulisch,
- 407) 7. Lodzer Leih- und Spargesellschaft,
- 408) Herr J. Abkin,
- 409) " Karl Weil,
- 410) " D. Neugoldberg,
- 411) " Rudolf Scholz,
- 412) " F. Bornstein,
- 413) " F. Sündermann jr.,
- 414) " Alexander Arndt,
- 415) " Filip Margulies,
- 416) " Salo Opatowski,
- 417) " David Gropperger,
- 418) " A. J. Tyber,
- 419) " M. Peter,
- 420) " Max Schapiro,
- 421) " Stanislaw Guttmann,
- 422) " Alexander Milfer,
- 423) " Wolf Seiberz,
- 424) " A. Trautwein,
- 425) " Josef Jostowicz,
- 426) " Joel Krakowski,
- 427) " J. W. Grünberg,
- 428) " Ludwigo Martynka,
- 429) " Blum & Monis,
- 430) Leon Mendelsohn & Co.,
- 431) Herr J. Kraglich,
- 432) " Jng. Alfred Frisch,
- 433) " Dr. J. Perlis,
- 434) " Emil Weinert,
- 435) " St. Pstragowski,
- 436) " Adolf Taubner,
- 437) " Salomon Rosenthal,

- 438) Grölich, Gegenseitigen Kredits Lodzer Industrieller,
- 439) Herr Oskar Maczewski,
- 440) Gebrüder Piotrowski,
- 441) Herr C. Gensjalech,
- 442) " Peter Hajenclever,
- 443) " Ed. Wagner,
- 444) " A. Gzwanoff,
- 445) " T. Sulowski,
- 446) Frische & Schmidt,
- 447) Herr Wm. Reicher,
- 447) Herren Dr. Gagnozyl & Jochelsohn,
- 449) Frau Fabian G. L. Grünfeld,
- 450) Herr S. Zerber,
- 451) " M. Vermann,
- 452) " Jan Feich,
- 453) " A. Stebelki,
- 454) " S. Goldblum,
- 455) " L. Weizner,
- 456) " A. Jolkmann,
- 457) Müller & Stenzel,
- 458) Smarzynski & Dietrych,
- 459) Herr Oskar Drepler,
- 460) " A. B. Kocziowski,
- 461) P. Kaufmann & C. Solowejtschik,
- 462) Herr L. Toepffer,
- 463) Frau Melida Schnell,
- 464) Herr Jakob M. Cohn,
- 465) " S. L. Grünstein,
- 466) " Jakob Windorann,
- 467) " Ch. Werdinger,
- 468) Gebrüder Teitelbaum,
- 469) Herr J. M. Gutter,
- 470) " Joseph D. Cohn,
- 471) Gebrüder Kachub,
- 472) Herr Markus Karpf,
- 473) " Hubert Mühle,
- 474) " Adolf Goldberg,
- 475) " Boleslaw Wolkowski,
- 476) " Dr. S. Hartmann,
- 477) " A. Tschepic,
- 478) " Heinrich Kadler,
- 479) Franz Fischer,
- 480) Herr J. Terakowski,
- 481) " Dr. J. Kolinski,
- 482) " Ferd. Kausch,
- 483) Akt.-Ges. J. John,
- 484) Herr Stanislaw Franc,
- 485) " Ferdinand Paul,
- 486) " W. Fijalkowski,
- 487) " Maryan Baron Manteuffel,
- 488) " Direktor J. Wainreb,
- 489) Akt.-Ges. A. Kandler,
- 490) Herr L. Chmielowski,
- 491) " P. W. Kaufmann.

Zusammen bis heute Rbl. 6,181,700. Weitere Deklarationen auf die Lodzer innere Stadt-Anleihe werden bei der Lodzer Kaufmannsbank entgegengenommen.

Wer ist's?

Frau Marie Ryzakowska, Herr Karl Zier, Herr Sam. Saz und Herr Adolf Kratsch können sich in Briefangelegenheiten in der Redaktion unseres Blattes melden.

§ Beaufsichtigung der Speiseanstalten.

Trotzdem die Zahl der Konditoreien, Küchen und Speiseanstalten in unserer Stadt sich täglich vergrößert, ließ die Aufsicht bisher zu wünschen übrig. Die Miliz, deren Kontrolle sie unterstehen, ist anderweitig zu sehr in Anspruch genommen, um besonders die Befolgung der hygienischen Vorschriften durch die Besitzer dieser Lokale zu überwachen. Die Verwaltung der Küchenmeister-Znning wandte sich daher an die

Sanitätsabteilung des Bürgerkomitees mit einem Besuch, in dem sie die Errichtung einer besonderen Kommission — unter Mitarbeit der Znning — zur Kontrolle der Speiseanstalten empfiehlt. Das Gesuch blieb jedoch zunächst unbeantwortet. Auf ein zweites Schreiben der Znning an die Abteilung, in dem auf die in verschiedenen Speiseanstalten herrschenden unhygienischen Zustände aufmerksam gemacht wurde, ging ein vom 16. Juni datiertes und von Dr. Skalski unterzeichnetes Schreiben der Sanitätsabteilung ein. In diesem Schreiben wird mitgeteilt, daß von der Errichtung der fraglichen Kommission abgesehen werde müsse, da der Sanitätsabteilung die Adressen der in Betracht kommenden Speiseanstalten unbekannt sind. — Im Interesse der Besitzer von Speiseanstalten u. s. w. liegt es daher, der Sanitätsabteilung ihre Adressen mitzuteilen.

k. Zum Mehlverkauf. Zur Warnung aller Ladenbesitzer, die mit Genehmigung des Brot- und Mehlverteilungs-Komitees Backwaren und Mehl verkaufen, sei nochmals darauf hingewiesen, in ihren Schaufenstern die ihnen vom Komitee zugestellten Plakate für den Mehlverkauf auszuhängen. Die Kontrolleure des Komitees werden auf die Ausführung dieser Verfügung streng achten.

a. Der beim Brotverteilungs-Komitee bestehende Ausschuss für die Verabfolgung von Mehl und Brot an die Bäcker und Mehlhändler hat die weitere Ausgabe der Erlaubnisscheine eingestellt, bis die verabfolgten kontrolliert sein werden. Der Tag der Wiederverabfolgung wird noch besonders bekannt gegeben werden.

§ Die Verproviantierungsabteilung der Stadt Lodz besieht jetzt die Kartoffeln waggomweise aus der Umgegend von Petrikau und Gorkowice. Auch Privatpersonen werden Erlaubnisscheine zur Einfuhr von Kartoffeln erteilt. Die Höchstpreise wurden auf 1 Rbl. für 1/4 Korzec festgesetzt.

k. Zur Unterstützung der Armenkassen. Gestern wandten sich die Vorsteher mehrerer Armenkassen an das Komitee der billigen und freizügigen mit der Bitte, die ihnen zukommenden Unterstützungen für den Monat Juni auszahlen zu wollen, da sie die vom Komitee verlangten Rechenschaftsberichte rechtzeitig zur Kontrolle zugestellt hatten. Ihre Bitte sei um so leichter zu erfüllen, als die Unterstützungen für die Armenkassen aus dem auswärtigen Hilfsfonds geschöpft werden; übrigens habe das Komitee die Auszahlung der Zuwendungen für einen Monat im voraus zugesagt. Das Ausbleiben der Unterstützungen könnte die Einstellung der Tätigkeit der Armenkassen zur Folge haben. Eine Antwort des Komitees ist, wie wir erfahren, bis jetzt noch nicht erfolgt.

K. Neue 50 Kopfen-Bons, die in der Ausführung an die neuen Rubelbons erinnern, jedoch von blauer Farbe und kleinerem Format sind, wurden gestern von der Finanzkommission in Verkehr gesetzt.

k. Umtausch alter Bons. Da am kommenden Dienstag Feiertag ist, werden in der nächsten Woche die alten Bons nicht umgetauscht.

Soldatengräber. In Nummer 131 unseres Blattes erschien eine Notiz „Bewahrlaste Soldatengräber“, die in allen ihren Angaben falsch ist. Es ist sowohl von behördlicher wie von privater Seite festgestellt worden, daß nirgends, weder im Stappengebiet, noch im Gebiet der Zivilverwaltung sich Gräber befinden, auf

Wer kennt nicht jene kühne Mädchen aus Potsdam, Eleonore Prochaska, die ein Jäger ward in Lüthoms verwegenen Schar? Den Männern stürmte sie, die Trommel schlagend, voran, bis eine französische Kartätschentugel sie zu Boden riß. Sie starb, in der Schlacht an der Göhrde schwer verwundet, am 5. Oktober 1813 in Dammberg den Heldentod. Ihre Vaterstadt Potsdam hat ihr 1889 auf dem dortigen alten Friedhof ein Denkmal errichtet. Friedrich Rückert widmete dem „Mädchen aus Potsdam“ ein tief empfundenes Lied.

Ein anderer tapferer Lüthower Jäger aus dem Geschlechte der Frauen war Anna Lühring aus Bremen. Erst sieben Jahre alt, trat sie 1814 als Fußjäger ein, und sie war unter dem Namen Eduard Krufe bald der Liebling der ganzen Kompanie. Im dichtesten Kugelregen verlor die Heldin nicht ihre Kaltblütigkeit, und die Bremerin erfuhr später in Berlin viele Zeichen der Wertschätzung und Anerkennung. Blücher ließ sich das seltene Mädchen vorstellen, die Fürstin Radziwill zeichnete sie aus, und Prinzessin Marianne von Preußen beehrte sie mit einer Einladung. Sie starb am 28. August 1866 in Hamburg. Aus Mecklenburg stammte ein einfaches Bauernkind, das mit den Tapfersten um die Weite stritt. Auguste Krüger aus Friedland in Mecklenburg war unter dem Namen Auguste Lübeck beim Kolbergischen Infanterieregiment eingetretet und wurde für ihr tapferes Verhalten in den Schlachten bei Großbeeren und Dennewitz zum Unteroffizier in der Leibkompanie befördert. Sie wurde verwundet und ging, als geheilt entlassen, abermals zum Regiment und mit ihm 1814 nach Frankreich. Dort nahm sie an der Schlacht bei Laon und an dem Sturm auf Compiègne teil und hat vom Montmartre auf Paris herabgeschaut. Auch im Jahre 1815 hat Auguste Krüger in den Reihen ihres tapferen Regiments mit Aus-

zeichnung gefochten und kehrte als einzige Heldin der Befreiungskriege, deren Brust das Ehrenzeichen des Eisenerzes schmückte, heim. Sie starb am 31. Mai 1848 als Frau des Obersteuerkontrollieurs Köhler in Lempin.

Auch eine Jüdin, Esther Manuel mit ihrem Mädchennamen, ist in der Reihe der Frauen zu finden, die auf dem Felde der Ehre gestritten. Den Krieg von 1813/14 machte sie als Mann mit, wurde zweimal verwundet und mit einem Gnabengehalte verabschiedet.

Endlich möchten wir hier noch Johanna Stegen, der Heldin von Lüneburg, nennen, die zwar nicht in Reich und Glied gekämpft, aber in anderer Weise ihre glühende Vaterlandsliebe und ihren hohen Mut betätigt hat. Sie war es, die am 2. April 1813 im Gefecht bei Lüneburg den hart bedrängten Truppen inmitten mörderischen feindlichen Feuers fort und fort Patronen brachte und durch diese heroische Tat mit zu dem dort errungenen Sieg beitrug. Rückert, Barmhagen von Esje und Maßmann haben in Niedern die Heldin gepriesen, die im Januar 1842 auf dem alten Sophienfriedhof in Berlin ihre letzte Ruhestätte fand.

Der Krieg von 1870/71 hat uns keine Kunde von weiblichen Soldaten gebracht. Jedoch nicht unerwähnt bleibe die Jungfrau Katharina Weißgerber, genannt Schulze-Kathrin, die, wie Johanna Stegen, zwar auch nicht als Streiterin in der Schlachtlinie stand, aber durch ihre herrliche todesmutige Tat bei den Spicherer Höhen sich ein bleibendes Denkmal gesetzt hat. Immer wieder drang die Brave in die Kampfeslinie ein, um die Verwundeten aus dem Kugelregen zu schaffen und sie mit kühlem Trunk zu laben. Vierhundert Helden haben im Ghrental bei Saarbrücken ihr Grab gefunden, zwanzig Jahre später ward die Schulze-Kathrin, „der magbliche Kamerad“, wie Theodor Souhay sie nennt, zu

ihnen gebettet, die Brust geziert mit dem schlichten Eisenerz.

Trotz dieser zahlreichen Präzedenzfälle dürfte Kitchener's Frauentruppe keine Lorbeeren ernten und sehr bald einsehen, daß im modernen Krieg für die Romantik des weiblichen Soldatentums kein Platz vorhanden ist.

Kleine Beiträge.

Studien in Schützengräben. In der Juni-Sitzung der Anthropologischen Gesellschaft zu Berlin wurden von den Herren Dr. Kieckebusch vom Märkischen Museum und Direktor Dr. Schuchhardt vom Museum für Völkereunde einige Mitteilungen gemacht, die erkennen lassen, daß unsere Feldgrauen an der Front noch Zeit finden, wissenschaftliche Aufgaben trefflich zu lösen, und die so zu der Notiz in der Abendausgabe des „Berliner Tageblattes“ vom vergangenen Montag „Alttertumsjunde in Schützengräben“ eine Ergänzung bilden. Dem Märkischen Museum sind aus Polen 24 Gegenstände zugeandt worden, die einem germanischen Brandgrabe des zweiten Jahrhunderts unserer Zeitrechnung angehören. Es fanden sich außer Spinnwirtel Glas- und Bernsteinperlen in den Urnen, ferner Schaber und Spielsteine, wie wir sie aus römisch-germanischen Gräbern kennen, jedoch die bei uns in Ostdeutschland aus der Zeit etwa um 100 nach Christus bekannte „Augenibel“. Durch eine römische Münze der Sabina Augusta, der Gemahlin Kaiser Hadrians (117 bis 138), die schon als Schmutz gedient hat, ist die Grabanlage zeitlich fixiert als die eines germanischen Stammes (Goten oder Vandalen), der im heutigen Ostpreußen und Polen ansäßig war;

in dem Grabe selbst mag wohl, wie Dr. Kieckebusch schließt, eine weibliche Person ihre Beisetzung gefunden haben.

An der Westfront, nördlich der Aisne, beim Dorfe Bucule-Long, in der Umgegend von Soissons, ist es einem Berliner Studierenden Hans Riggemann gelungen, bei der Anlage eines Schützengrabens eine Gräberanlage von 31 Gräbern der Lage nach aufzunehmen und Fundstücke aus den Gräbern zu bergen. Die Fundstücke zeichnen sich nach Professor Schuchhardt durch ihre feine Keramik aus und bieten unter anderem auch sehr gut erhaltene bronzene Armringe und einige Speerspitzen; alles zeigt den Charakter der Keltenkultur des 4. und 5. vorchristlichen Jahrhunderts. Jahn Schädel und ein ganzes Skelett konnten unverfehrt geborgen werden. Die Schädel sind mit einer Ausnahme langschädelige Formen; die Ausnahme bildet ein stark kurzköpfiges Exemplar.

Der eiserne Blücher. Nicht genug kann man den alten Marschall Bismarck heraufbeschwören und nun, da die Ersten seines Geistes unserem Land die Siege erfochten, gewinnt das, was er uns über ein Jahrhundert zuruft, erst recht recht Blut und Leben. Müssen wir nicht jetzt gerade an den Osten denken, wenn wir lesen, was der Alte am 22. Juni 1855 an einen Freund schreibt: Sind Sie nun zufrieden? In 8 Tagen hab' ich zwei Schlachten geliefert, 5 große Gefechte bestanden und 3 Festungen eingeschlossen. Aber wie viel brave Offiziere haben ihr Leben dabei gelassen! Ich nehme Ihr vorzügliches Herz, mein verehrter Freund, in Anspruch. Wenden Sie alles an, daß die Witwen der verdienten Offiziere nicht unverorgt bleiben. Nur dem treuen Beistand von Gneisenau und meinem eisernen Willen verdanke ich den schönen Ausgang; denn das Lamentieren

die irgendwie die Beschreibung passen könnte. Selbst die Wälder und Sümpfe und die weiten Sandflächen an der oberen Warthe, mit einem Worte die entlegensten Gegenden sind nach Soldatenart abgesehen worden und überall sind die Krieger, ohne Rücksicht ob Freund oder Feind, so gebettet worden, wie es Helden, die für ihr Vaterland gefallen, geziemt. An den Stellen, wo Treibsand die Grabhügel verweht, sind sachgemäße Befestigungsarbeiten vorgenommen worden. Wir können somit das Erscheinen der Nachricht nur tief bedauern. Der Verbreiter der Nachricht ist bestraft.

Vom „Deutschen Gymnasium“. Wie uns von pädagogischer Seite geschrieben wird und die Leser unserer Zeitung bereits aus dem Angeheft erkennen konnten, ist das Deutsche Gymnasium nach der Verlegung des Russen-Lazarett's seiner ursprünglichen Bestimmung wieder zurückgegeben. Mit Beginn des nächsten Schuljahres, also Mitte August, soll die Aufnahmeprüfung, die auf den 16., 17. und 18. August festgesetzt worden ist, stattfinden und im Anschluß daran der Unterricht vorläufig nach dem alten Programm beginnen. Eröffnet werden alle 4 Elementarklassen, von welchen Vorschule I sechs- bis siebenjährige Anfänger die Anfangsgründe alles weiteren Wissens vermittelt; ferner werden auch die ersten 4 Gymnasialklassen, also Septima, Sexta, Quinta und Quarta eröffnet. In allen diesen Klassen ist deutsch die Unterrichtssprache, russisch wird, wie bisher, als Unterrichtsfach behandelt und polnisch als fakultatives Fach in den 4 Gymnasialklassen je 3 Stunden wöchentlich gelehrt. Den schwierigen Erwerbverhältnissen der Jetztzeit entsprechend, ist das Schulgeld für alle Minderbemittelten entsprechend herabgesetzt und wird zur Erleichterung der Eltern, auf 10 Monate verteilt, ratenweise erhoben. In den untersten Elementarklassen, d. h. in Vorschule I, beträgt diese Zahlung beispielsweise 6 Mk. monatlich oder 30 Mk. halbjährlich. Diese Einrichtung ist unter den heutigen Verhältnissen dringend geboten und wird viel dazu beitragen, dem Deutschen Gymnasium Freunde zuzuführen, die über das hohe Schulgeldes wegen sich abseits haben halten müssen.

Ein volles Schuljahr hindurch haben unsere deutschen Kinder eines regelmäßigen Unterrichts entbehren müssen. Das war schlimm genug, aber durch die Kriegsergebnisse bedingt. Nun, da die schönen Räume des Gymnasiums nach vorhergegangener Desinfektion und Instandsetzung der Jugend bald wieder offen stehen werden, veräume diese nicht, während der Sommerferien den früher durchgenommenen Lernstoff gründlich zu wiederholen, damit der einsetzende Unterricht auf der alten soliden Grundlage weiter bauen kann.

k. Schulferien. Gestern erreichten die Schlußprüfungen in sämtlichen städtischen Elementarschulen ihr Ende und mit dem heutigen Tage beginnen die Schulferien, die voraussichtlich bis zum 23. August dauern werden. Anlässlich des Abschlusses des Schuljahres finden für die Schulferien in den Kirchen Gottesdienste statt.

k. Von den Analphabetenkursen für Kinder. Am 1. Juli beendet eine zweite Gruppe von etwa 500 Kindern die Analphabetenkurse der Schulabteilung. Anstelle der Absolventen werden weitere 500 Kinder aufgenommen werden. Der Unterricht wird während der Sommerferien nicht unterbrochen. Zur Zeit

und die Vorstellung, doch ja den Truppen Erholung zu gönnen, haben mich beinahe rasend gemacht, daß ich die Festungen erst hinter mich haben müßte, um sie einzuschließen, bevor ich an Ruhe denken könnte, so hilft das bei Menschen, die nur ihr bißchen Ich betrachten, nichts! Nun werde ich vor die Truppen sorgen. . .

Theater und Musik.

„Thalia“-Theater.

„Der Stummer“, Lebensbild in 4 Akten von Siegmund Feinmann. In dieser Woche brachte Herr Wachsmann abermals ein neues Stück zur Aufführung. Diesmal ist ihm die Wahl nicht sehr gelungen. „Der Stummer“ gehört zu den Theaterstücken, die auf schreiende Effekte und melodramatisierende Szenen aufgebaut sind, um auf die Nerven der Zuschauer zu wirken. Gerade wie in einem Schundroman findet man in dem Stück Erben, die um das Erbe morden und die Ermordeten müssen im dritten Aufzuge auf Befehl des Verfassers wieder lebendig werden, um im vierten Akte Selbstmord zu begehen.

Etwas Neues findet man aber in dem Stück doch: Der Verfasser versucht zum erstenmal einen Stummer auf die Bühne zu bringen. Der Stummer hat die bedeutendste Rolle in dem Stücke und man muß anerkennen, daß Herr Wachsmann in dieser Rolle eine prächtige Type schuf. Von den übrigen Darstellern verdient lobend erwähnt zu werden: Herr Lubelschitz in der Rolle des Verwalters Chaim. Von den Damen zeigte sich Frau Jakobowitsch von einer guten Seite. Fr. Schofano, eine Liebhabe der Schauspielerei, konnte sich in der Mutterrolle nicht zu e finden.

Das Theater war schwach besucht.

M. P.

werden die Analphabetenkurse von 4000 Kindern besucht.

k. Die Sommerkolonien. Erfreulicherweise ist dem Haupt-Bürgerkomitee vom Posener Hilfskomitee die erste Anweisung von 10 000 Mark, die zur Wiedereröffnung der Sommerkolonien dienen sollen, bereits zugegangen. In einer Versammlung des Posener Hilfskomitees wird die Höhe der Gesamtunterstützung für die Lodger Sommerkolonien genau festgesetzt werden. Heute werden sich die beiden Lodger Komitees der Sommerkolonien zu einer gemeinsamen Beratung versammeln.

Rosenzeit. Sonntag, den 27. Juni, veranstaltet der Verein der Handlungsfreisenden sein diesjähriges Gartenfest im Helenenhof zugunsten seiner Hilfseinrichtung, der Kassen für Witwen, Waisen, Kranke u. a. m. Es war naheliegend, auf den Rosenmonat Bezug zu nehmen und so will uns der Verein ins Reich der Rose führen. Rosen sollen uns umgeben, wohin das Auge blickt. Eine Rosenfeier soll unsere lieben Kleinen geboten werden; Rosenüberraschungen werden ihnen zuteil. Freundliche Fröblierinnen, die berufenen Führerinnen der Kleinen und Kleinsten, haben sich in den Dienst der guten Sache gestellt, um für Spiel und Unterhaltung zu sorgen. Kurz, ein irdisches Rosenparadies wird ihnen in Aussicht gestellt. Uns aber soll das Fest in schwerer Zeit einige Stunden den Alltag vergessen machen. Der hier so selten an die Öffentlichkeit tretende, aber vorzügliche Jugend-Chor unter Leitung seines Dirigenten Herrn Darquhanstky bringt uns ernste und heitere Lieder. Meister Lätner bietet ein Fest-Konzert. Der beliebte Ansichtsarten-Sammeltrieb soll durch einen Wettbewerb erhöhtes Interesse gewinnen: — drei wertvolle Damenpreise sind ausgesetzt. Also Abwechslung genug! — bleibt nur noch, daß der Wettergott ein Gesehen hat und unsere Mitbürger in Massen die Reize antreten — ins Reich der Rose!

*** * Von der Mariawiten-Gemeinde.** Die Zahl der Gemeindeglieder ist seit Beginn des Krieges ganz bedeutend zusammengeschmolzen. Nur diejenigen sind zurückgeblieben, denen es die Mittel nicht gestatteten, oder die andere Gründe dazu zwangen, in Lodz zu bleiben. Infolgedessen ist auch die Not, welche unter den Gliedern der Mariawiten-Gemeinde herrscht, ganz besonders groß, obson von Seiten der Geistlichkeit alles getan wird, um helfend und lindernd einzugreifen. Denn auch im Bestande der Geistlichkeit ist eine große Aenderung eingetreten. Während früher an den Gotteshäusern in der Franziskanerstraße 17, Podlesnastraße 16 und Nawrotstraße 104 je zwei Geistliche amtierten, fällt die ganze Last der Fürsorge gegenwärtig auf die Schultern des Pfarrers Henryk Jarzymowski, da sich auch Bischof Gotembowski, der gleich ihm zur Parochie an der Franziskanerstraße gehört, z. Bt. nicht in Lodz befindet, sondern eine Inspektionsreise nach den Parochien in der Umgegend angetreten hat.

k. Schutzpockenimpfungen. Wie man aus dem Büro der Sanitätsabteilung mitteilt, werden die Pockenimpfungen an den ersten drei Tagen der nächsten Woche ausfallen.

a. Im Invalidenheim für russische verwundete Krieger (Zakontna-Straße Nr. 44), das unter der Aufsicht eines besonderen Ausschusses steht, befinden sich gegenwärtig 54 Soldaten, 48 Christen und 6 Juden.

§ In der Entbindungsanstalt des christlichen Wohltätigkeitsvereins an der Bielska-Straße Nr. 52 fanden in der Zeit vom 1. Januar bis zum 24. Juni d. J. 228 Wöchnerinnen Unterkunft. In den vorigen Jahren war die Frequenz folgende: im Jahre 1912 wurde 111 Wöchnerinnen, im Jahre 1913 — 183 und im Jahre 1914 — 273 Unterkunft gewährt. Die materielle Lage der Entbindungsanstalt ist in diesem Jahre äußerst ungünstig, da der Wohltätigkeitsverein über keine Mittel verfügt, um diese Anstalt zu unterstützen. Für Wöchnerinnen, die vom Bürgerkomitee eingeliefert werden, wird eine Gebühr von 1 Rbl. 50 Kop. täglich gezahlt. Die übrigen Wöchnerinnen, fast die Hälfte von der Gesamtzahl, sind nicht instande, die Kurkosten zu entrichten, und es fließen nur sehr geringe Beiträge ein. Infolge Geldmangel mußten im Winter dieses Jahres zwei ungeheizte Säle und das Badezimmer geschlossen werden.

§ Im Greisenheim des christlichen Wohltätigkeitsvereins an der Bielska Straße 52 befanden sich am 24. Juni 236 Insassen, darunter 68 Männer und 168 Frauen. Es wurden 17 neue Kandidaten aufgenommen.

Unbestellbare Briefe. Abzuholen im 3. Zuge der Feuerwehr, Mikolajewska Nr. 54. Empfänger: Helene Jęgeliana 91, Paul Rosental, J. S. Littmann, Wiktor Zimermann, Ingenieur G. Wajszkin, Adolf Jędrzejewski, Samuel Samoilak, Marie Boguski, Józefa Walicka, Adolf Hirscheid, C. Braun, L. J. Nephtalin, Weber, Samuel Reich, Wladimir Pfeiffer, Julius Priesen, zwei Briefe, W. Scheps, Schürzen-Geschäft, Adolf Homberg, Leon Deick, Dorotea 3, A. A. Joerster, Weber, Robert Schne, Ködel, Wilhelm Schäer, Meta Schid, Friga Likernik, Franciszka Strowska, Przelaz 51, Guraw Nol, Wojtowiska 11, Emma Neumann, Neu-Gojny, Tomasz Braznowska, Konstantiner 72, Antonina Dęzyt, Janna 56, G. Kamplowski, Abram Rohman, Wladyslaw 23, Gerr Gersch, Woludniowa 6, Pauline Bies, Franciszka 38, Pauline Müller, Frembacka 9, Adam Jagiello, Ogrodowa 27, Martin Wejsek, Jawadzka 11, S. Wronsberg, Ogrodowa, Wojciech Sobzinski, Rosa Frolt, Engel 14, Józef Ksepcki, Alexandrowka 38a, Alexander Jusiat, Piateczna 21, W. F. Baker, Konrad Bender, Stanislaw Bajewski, Erebzyska 57, Goldberg und

Littauer, zwei Briefe, Zachodnia 63, Malka Pawlowiska, Martha Stein, Windaberg, Oskar Bielawski, Kaufmann, Emma Jurke, Wolczanska 156, Umalle Reile, Fabryczna 18, Aron Jakubowicz, Kaufmann, Dr. med. Roszjaner, Dr. med. Reichlein, Russische Handelsgesellschaft, Weber, Josef Ab, Anna Seifert, Marzela Suchowka, Meta Schid, Dr. Witor Littauer, J. Armer (3 Briefe), J. A. Spindler, Marianna Seelig, F. Wraic, und Urban, Eisner und Ehrlich, Emma Jurakowska, Fromm, Fryde und Cohn, R. Koszat, Photogr. Artikel, Restaurateur S. Caro, Jidor Wintergrün, Glud und Co., Ignach Berliner, Waskym Rahn, Gebr. S. und A. Rapoport, D. Berkowicz, Witor Goldmann, A. Sikkewicz, A. Klingar, L. B. Bartoszewicz, M. Henke, A. Lipinski, A. Schiffmann, Daniel Berkowicz, S. Ruffstein, Pulnocr 8, Boris Friedmann, Moriz Gold, S. Daumann, St. Ferrier, M. Rein, St. Preismann, Leon Silber, Wilhelm F. Baker, Mendel Hiller, Fanny Smolawski, Julius-Stra. 13, Marcinowska, Gubernatorska-Stra., Reingold, Peter Bauer, D. Cohn, Fabrikant, Peter Bodner, Dombrowa-Stra. 30, P. Neufeld, D. Engel, Stanislaw Mandat, Matje (P), Alfred Marks, Wladyslaw Herchel, E. Pajs, J. Bialer, Peterbauer-Stra. 69, Bruno Szpel, Wolczanska-Stra. 231, Wilhelm Wolke, Dombrowa-Stra. 30, Ruf, Przendzalaniana-Stra. 9, A. Gohler, Peterbauer-Stra. 154, Emma Rapp, Pawia 23, (Chojny), Lidia Kober, Leszka 18, (Chojny), Marie Schreiber, Hermann Malkpan, Karoline Henschel, (Zubardz), Wrochem Edelbaum, Brita Graube, Sch. Wintraube, Zachodnia-Stra. 4, Olga Waga, Rufus Weme, F. Sonnenbaum, Peterbauer-Stra., D. Winkstein und C., Chaim Hess, Erdmann, Aron Wyrzypkowski, Salina Hart, Anna Waszynska, Jakob Rubinkin.

§ Zur Erstaufführung des „Königs David.“ Wie wir erfahren, gehen die Proben zu diesem Drama flott vor statten. Die Erstaufführung findet unweigerlich am Sonnabend, den 3. Juli, nachmittags 3 Uhr, durch die vereinigten Schauspielerei im Großen Theater statt. Dieses Stück ist der erste Versuch des jungen Lodzer Schriftstellers Herrn Mag Platt, ein ernstes biblisches Drama zu schaffen, das Anspruch auf literarischen und Kunstwert hat.

Das V. Sinfoniekonzert im Helenenhof findet am heutigen Freitag statt. Im Mittelpunkt des Interesses dürfte wohl Kalinnikows g-moll Sinfonie stehen, die zwar große Anforderung an das Orchester stellt, dafür aber auch zu den bedeutendsten Werken der russischen Musikliteratur zählt. Außerdem enthält das Programm noch die norwegischen Tänze von Grieg, Tschaikowskys Capriccio italiano, desselben Komponists Suite aus dem Ballett „Der Nussacker“ und andere Werke hervorragender Meister.

Sinfonisches Orchester. Das Freitag, den 25. Juni, im Stachiz-Park stattfindende 12. Sinfonische Konzert weist im Programm mehrere prachtvolle Tonstücke sowohl klassischer als moderner Meister auf. Der großen III. Leonoren-Ouvertüre von Beethoven, die das Konzert einleitet, folgt die reizende „Holberg-Suite“ von Grieg. Als Sinfonie wurde für diesmal die „schottische“ von Mendelssohn-Bartholdy gewählt, welche bei ihrer ersten Aufführung während der Winterspielzeit großen Beifall gefunden hat. Die reizende Weihnachts-Suite „Baba-Jaga“ von Liadoff dürfte gleichfalls von großem Interesse sein, umjomehr als sie hier bis jetzt noch nicht zur Aufführung gelangte.

Vereinsnachrichten.

§ Vom jüdischen Handwerker-Klub. Vorgestern Abend fand in eigenen Lokale an der Jawadzka Straße Nr. 5 die Fortsetzung der Generalversammlung der Mitglieder statt. Anwesend waren 160 Mitglieder. Der Vorsitz führte der Vorsitzende der ersten Versammlung Herr Leo Lipszyc. Da die oppositionelle Gruppe mit Herrn Nussbaum an der Spitze nicht erschienen war, wurden die Beratungen nicht gestört. Es gelangten die einzelnen Punkte der Tagesordnung der ersten Versammlung zur Erledigung, wobei entsprechende Beschlüsse gefaßt wurden. Die Angelegenheit der Wiedereröffnung der geschlossenen Tschalle wurde der Verwaltung zur Entscheidung überwiesen. Der Antrag, sich beim Bürgerkomitee um eine Anleihe für die jüdischen Handwerker zu bemühen, wurde angenommen. Ferner wurde beschlossen, die Tätigkeit der Abteilung für Erteilung von Rechtsrat wieder aufzunehmen. In den Bestand des Ehrengerichts wurden gewählt die Herren: Rechtsanwält Feil, M. Besser, A. Berberg, L. Lipszyc, J. Feliz und andere. Der Antrag, den persönlichen Bestand der Verwaltung um 4 Mitglieder zu vergrößern, wurde abgelehnt. Hierauf wurde über die Stellungnahme des Bürgerkomitees zum Klub und zu den jüdischen Handwerkern beraten, wobei der Hoffnung Ausdruck gegeben wurde, daß das Bürgerkomitee seine Handlungsweise ändern werde.

*** Vom Hebammen-Verein.** Am 1. Juli d. J. nachmittags, um 4 Uhr, wird im Lokal der Vorsitzenden, Nawrotstraße Nr. 34, eine Versammlung der Mitglieder des Vereins stattfinden. Die Tagesordnung umfaßt: 1) Rechenschaftsbericht über die Vereinsaktivität im verflohenen ersten Halbjahr; 2) Regelung des Nachdienstes und 3) laufende Vereinsangelegenheiten.

a. Der Ausschuh der jüdischen Vereiner der „Verpflichtung.“ hielt gestern eine Beratung ab, in der zum Vorsitzenden des Ausschusses, Herr Marcher, und zum Schriftführer Herr Morgenstern gewählt wurden. Die Wahl eines stellvertretenden Vorsitzenden, Kassierers und eines zweiten Schriftführers wird in der folgenden Sitzung vorgenommen werden. Es

wurde beschlossen, den Ausschuh unter den Namen „Lodger Perez-Ausschuh“ von der Behörde befristigen zu lassen. Ferner wurde beschlossen, einen Propagandaausschuh zu wählen, der den Zweck haben wird, die für die Stiftung erforderlichen Geldmittel zu beschaffen. Der Ausschuh wird von den Vereinen: Hasomir, Harje, Dramatische Kunst, Anhänger der hebräischen Sprache, Jüdischer Sport- und Turn-Verein gewählt werden. Demnächst wird zugunsten der Stiftung eine Theatervorstellung veranstaltet werden.

Aus der Umgegend.

a. Głowno. Jedes Geschäft muß auf Verfügung der Behörde mit einem Aushängeschild in deutscher Sprache versehen sein. — Mehrere Straßen haben neue — deutsche — Namen erhalten. Die Lowiczer Straße heißt jetzt Hindenburg-Straße, die Wielanfaer — Madenfen-Straße.

Żdunfa-Wola. Ein Landstürmerfest im Ofen. Die 1. Kompagnie des Landst. Bail. Sch. . . hat im Ernste dieser Zeitläufe den Humor nicht verloren. Trotz des nicht wenig anstrengenden Nachdienstes hatten die Kameraden noch Zeit gefunden, einen Festabend vorzubereiten, der am Sonnabend, den 19. Juni, auf die wachreifen Mannschaften eine starke Anziehungskraft ausübte. Geboten wurden Musikvorträge, Chöre, Deklamationen usw. Die Kameraden, welche zu Hause Weib und Kind zurückgelassen, um dem Vaterland zu dienen, ergriffen gern die Gelegenheit, sich durch ernste und heitere Vorträge und Gesänge gut deutsch zu unterhalten. Dank der Rührigkeit des Festausschusses und der Aufopferung talentierter Landstürmer darf der Abend als wohl gelungen angesehen werden, legte er doch Zeugnis ab von einem besonders guten Einvernehmen zwischen dem Offizierkorps und den Mannschaften. Darum drang auch die Ansprache des Kompagnieführers Hauptmann L., die mit einem kräftigen Hoch auf das Deutsche Vaterland und alles was Feldgrau trägt, endigte, besonders zu Herzen. Alles in Allem war das Festabend ein Lichtpunkt in dem ernsten Wirken der Landstürmer-Kompagnie im Ofen.

§ Welschaw. Großfeuer. In der vergangenen Woche brach hier aus unbekannter Ursache Feuer aus, das 5 Häuser einäscherte. Eine gewisse Gilda Leszczynska stürzte sich plötzlich in ein brennendes Haus, um ihre Ersparnisse im Betrage von 20 000 Kronen, die sie in einen beschädigten Ofen versteckt hatte, zu retten. Sie kam jedoch zu spät, das Papiergeld war bereits verbrannt. Man hatte Mühe, die jammernde Leszczynska unverfehrt aus dem brennenden Hause zu schaffen.

Wetterbericht.

Voraussichtliches Wetter in Polen am 25. Juni. Volkig, stichweise Gewitterregen, noch ziemlich warm. Das Wetter in Deutschland am 24. Juni.

Unter dem Einfluß eines über Mitteleuropa liegenden Hochs Tiefdruckgebietes hatte Westdeutschland gestern meist volles Wetter mit Gewitterregen, während es im Osten mit Ausnahme stichweiser Gewitter noch vorwiegend heiter blieb. Die Temperaturen lagen nachmittags meist über 20, in Mittel- und Ostdeutschland über 25 Grad. (Berlin 30, Dresden 29 Grad.)

Letzte Telegramme.

Eigene Telegramme und Funkprüche der Deutschen Lodger Zeitung.

Lembergfeier in München.

München, 24. Juni. Aus Anlaß der Eroberung Lembergs bereiteten etwa 10 000 Personen dem König Ludwig eine begeisterte Kundgebung. Der König hielt auf dem Balkon eine Ansprache, in der er unter anderem sagte, er danke, daß man sich mit ihm über das siegreiche Vordringen der Verbündeten freue. Daß wir heute schon so weit gekommen seien, verdanke man in erster Linie unseren braven Truppen, aber auch den Zurückgebliebenen, die durch ihren aufopfernden Fleiß die Arbeitskraft der im Felde Stehenden zu ersetzen suchten.

Die bestorganisierte Gemeinschaft der Welt.

Rotterdam, 24. Juni. Der „Rotterdamische Courant“ beruft sich in einem Artikel über die Folgen des Krieges auf die Rede, die Lloyd George am 3. Juni in Manchester gehalten hat, in der er die Deutschen die für den Frieden und den Krieg bestorganisierte Gemeinschaft der Welt nannte. Deutschland werde, so fährt das Blatt fort, dessen könne man sicher sein, sobald der Frieden geschlossen sei, gerüstet dastehen, um den neuen wirtschaftlichen Kampf zu beginnen.

Der Nachfolger Orhans.

Washington, 24. Juni. Präsident Wilson hat den Rat des Staatsdepartements Lansing als Nachfolger Bryans zum Staatssekretär ernannt.

Die letzte englische Verlustliste.

London, 24. Juni. Die letzte Verlustliste zählt die Namen von 88 Offizieren und 2 977 Mann auf.

Plus deutschen Gauen.

Personalmeldungen.

Nachdem auf Grund Allerhöchster Ermächtigung des Königs das königliche Staatsministerium die von dem Provinziallandtage vollzogene Wahl des Landrats Leo von Busse in Groß-Wartenberg zum Landeshauptmann von Schlesien bestätigt hat, hat der Oberpräsident den neuen Landeshauptmann im Beisein der Oberbeamten des Provinzialverbandes in sein Amt eingeführt.

Der größte Bahnhof der Welt!

Der Leipziger Hauptbahnhof, der auf dem Gelände des früheren Thüringer, Magdeburger und Dresdener Bahnhofs im Nordviertel von Leipzig entstanden ist, und mit seiner Gesamtgrundfläche 80 000 Kilometer als der größte Bahnhof der Welt angesehen werden kann, steht dicht vor seiner Vollendung. Der gesamte Bahnhofsbau wurde im Jahre 1908 nach den Plänen der Dresdener Architekten Löffow und Kühne in Angriff genommen. Am 1. Mai 1912 konnte die sogenannte preussische Seite, der westliche Teil, dem Verkehr übergeben werden. Am 15. Mai 1915 sollte die östliche, die sächsische, Hälfte fertiggestellt sein. Infolge des Krieges ist das nicht möglich gewesen. Immerhin wird in den nächsten Tagen die Platte fallen, die den östlichen Teil umgibt, so daß der Besucher vom Bahnhofspalast aus das riesige Gebäude in seiner ganzen gewaltigen Wirkung vor sich liegen sieht. Nicht lange mehr wird es dann dauern, bis die östlichen Hallen, die dem Verkehr der Sächsischen Eisenbahnen jetzt erst zum Teil dienen, vollständig in Betrieb genommen werden können.

Von der Größe des Bahnhofs kann man sich ein Bild machen, wenn man sieht, daß die Duerbahnsteighalle, zu der man aus den Eingangshallen über zwei 10m breite steinerne Freitreppen gelangt, nach der Fertigstellung des gesamten Baues 267m lang ist, in die sechs Längsbahnsteighallen einmünden. Diese Längsbahnsteige sind je 220m lang und enthalten 26 Geleise. Auf diesen laufen die Züge der Thüringer, Magdeburger, Berliner, Hofer, Dresdener und Chemnitzer Linien ein. Die Wölbung der Längsbahnsteighalle beträgt 34m. Nach der in Kürze erfolgenden vollständigen Fertigstellung des Hauptbahnhofs bleiben in Leipzig außer ihm nur noch der im Jahre 1847 erbaute Bayrische und der 1847 erbaute Cilenburger Bahnhof für gewisse Vorortszüge bestehen.

Merksblatt für Mieter.

Nach dem neuen Gesetz zur Einschränkung der Verfügungen über Miete und Pachtzinsforderungen ist der Beschluß der Zwangsversteigerung auf Antrag des Gläubigers den Mietern oder Pächtern zuzustellen. Dem Beschluß ist eine Belehrung über die Bedeutung der Beschlagnahme für den Mieter oder Pächter beizufügen. Für diese Belehrung ist je ein besonderes Muster für Mieter und Pächter festgestellt worden. Das Muster für den Mieter hat die Überschrift: Belehrung über die Bedeutung der Beschlagnahme für den Mieter.

Das Blatt befehrt zunächst im allgemeinen über die Bedeutung des zugeteilten Beschlusses. Die Zwangsversteigerung soll dazu führen, durch gerichtlichen Beschluß an die Stelle des bisher Berechtigten einen anderen zu setzen. Der Ersteher wird auch in das Mietverhältnis einbezogen. Um zu gewährleisten, daß dem Ersteher die Miete möglichst schon vom Tage des Zuschlages ab zulieft, sind die Rechte des Vermieters derart beschränkt, daß der Mieter die Miete nur noch an den Ersteher wirklich entrichten kann. Es gibt aber dafür gewisse Ausnahmen, einmal wenn der Mieter in Unkenntnis der Beschlagnahme gehandelt hat oder wenn vor der Beschlagnahme über die Miete veräußert worden ist. Es folgt eine Belehrung über das Verhalten des Mieters bei Entrichtung der Miete. Dabei wird unterschieden, ob keine Verfügung über die Miete getroffen ist oder über die Miete verfügt und dies dem Mieter bekannt ist. Nicht kündige Miete ist an den Vermieter zu zahlen, später fällig werdende Miete nur dann, wenn die Fälligkeit vor dem Zuschlag eintritt. Die Miete für die spätere Zeit kann der im voraus zahlende Mieter hinterlegen usw. Ist der Mieter zur Hinterlegung berechtigt, so hat diese bei dem Amtsgerichte des Zahlungsortes zu erfolgen.

Einberufung und Jahresabschluss.

Die rechtzeitige Aufstellung und Veröffentlichung des Jahresabschlusses der Gewerkschaften und Wirtschaftsgenossenschaften wird in manchen Fällen dadurch erschwert oder gar unmöglich gemacht, daß Vorstandsmitglieder zu den Fahnen einberufen sind. Häufig sind auch die Personen eingezogen, deren Hilfe sich die Vorstandsmitglieder bei der Aufstellung der Bilanz zu bedienen pflegen. Mit dieser Frage hat sich auch die Denkschrift über wirtschaftliche Maßnahmen aus Anlaß des Krieges befaßt. Es wird darin ausgeführt, daß es in der Regel möglich sein wird, den Abschluß auch unter den gegenwärtigen Verhältnissen rechtzeitig herzustellen. Ist der Vorstand dazu ausnahmsweise trotz aller Sorgfalt nicht in der Lage, so können ihm oder der Genossenschaft aus der Versammlung der Fristen zivil- oder strafrechtliche Nachteile nicht erwachsen. Der Justizminister hat jetzt die Regiererrichter angewiesen, vor Einleitung eines Ordnungsstrafverfahrens zu prüfen, ob unter Berücksichtigung dieser Umstände die Voraussetzungen für ein Einschreiten nach Lage des Einzelfalles gegeben sind.

Eine Sondersteuer für Unverheiratete.

Eine Steuer auf unverheiratete Personen beiderlei Geschlechts ist in der Stadt Reichenbach im Vogtland eingeführt worden. Unverheiratete Personen über 28 Jahre müssen bei einem Einkommen von 1400 bis 2200 Mark 5 Prozent, bei 4000 Mark 10 Prozent, bei 10 000 Mark 15 Prozent und bei einem höheren Einkommen 20 Prozent Zuschlag zur Einkommensteuer entrichten. Befreit von dem Zuschlag sind diejenigen Personen, die bei einem Einkommen bis 4000 Mark für unterstützungsberechtigte Verwandte zu sorgen haben. Die Besteuerung verwitweter Personen wurde abgelehnt.

Höchstpreise für Petroleum.

Der Bundesrat wird demnächst Höchstpreise für Petroleum beschließen. Bisher bestanden gesetzliche Höchstpreise für Petroleum nicht. Die Reichsverwaltung hatte nur nach Ausbruch des Krieges mit den maßgebenden Großhandelsfirmen Verständigungen erzielt, die es ermöglichten, daß bis auf weiteres die bisherigen Kleinhandelspreise beibehalten werden konnten. Das Petroleum ist denn auch im Kleinhandel bis lange in den Winter hinein nicht über 25 Pfg. für das Liter gestiegen. Aber mit der wachsenden Knappheit und der Vertenerung des Bezuges für den Großhandel selbst konnten die bisherigen Preise nicht beibehalten werden, sie sind an manchen Orten jetzt sogar bis auf 80 Pfg. gestiegen. Ueber diese Teuerung klagen im Augenblick weniger die Haushaltungen, deren Bedarf an Petroleum im Hochsommer gering ist, als viele Kleingewerbetreibende, die auf Petroleum für ihre industriellen Zwecke angewiesen sind und sich um Gegenmaßnahmen gegen die Teuerung an die Regierung gewandt haben.

Die Regierung will nun versuchen, ein neues Abkommen mit den in Betracht kommenden Einfuhrhäufern abzuschließen, durch das den belagten Mischständen einigermaßen abgeholfen und gleichzeitig Vorsorge für eine zweckmäßige Verteilung der Petroleumvorräte getroffen werden soll, ähnlich wie das auch für die nächste Ernte beabsichtigt ist. Damit würde nicht nur den Kleinindustriellen, sondern mit Beginn des Herbstes und Winters auch den zahlreichen Familien gedient sein, die der Gas- oder elektrischen Beleuchtung noch entbehren, also hauptsächlich den Familien auf dem platten Lande. Man hat es also bei der bevorstehenden Maßregel mit einer wichtigen Ergänzung des in Vorbereitung begriffenen Reichswirtschaftsplanes zu tun.

Obwohl uns die Zufuhr aus Amerika ganz abgeschnitten ist, so hofft man in der Regierung doch, daß es dem Großhandel gelingen wird, so viel Petroleum von anderswoher anzuschaffen, daß es bei spärlicher Wirtschaft gelingen wird, den Ausbungerungsplan unserer Feinde auch nach dieser Richtung hin zu schanden zu machen. So billig freilich, wie vor dem Kriege, wird das Petroleum im Kleinhandel nicht abgegeben werden können. Man wird sich also auf einen Kleinhandelspreis gefaßt machen müssen, der über 25 Pfg. wesentlich hinausgehen wird.

Die Bierlieferung für das Heer.

Aus der amtlichen Verfügung des stellvertretenden Generalkommandos des kgl. bayerischen 1. Armeekorps, die sich mit der Bierlieferung der bayerischen Brauereien für das Heer beschäftigt, ersieht man erst, welche gewaltigen Mengen Bier die einzelnen Brauereien an das Heer abliefern müssen. Man erfährt weiter aus der Verfügung, daß auch die bayerische Staatsbrauerei, das kgl. Hofbräuhaus und die staatliche Brauerei Weihenstephan in gleicher Weise für die Heereslieferungen in Anspruch genommen werden wie die anderen Brauereien. Sämtliche Münchener Brauereien haben nach dieser Verordnung wöchentlich 140 Waggons

Fassbier, jeder Wagon mit rund 70 Hektoliter Bier gerechnet, und 60 Waggons Flaschenbier zu je 5500 1/4-Liter-Flaschen zu liefern. Die übrigen Brauereien des Korpsbezirks haben 50 Waggons Fassbier zu je 70 Hektoliter zu liefern. Die Heeresverwaltung zahlt, wie man weiter erfährt, 24 M. Höchstpreis für den Hektoliter Fassbier und 23 M. für die Kiste mit 50 1/4-Liter-Flaschen. Dafür haben die Brauereien noch Verpackung und Lieferung frei Verladeort zu leisten. Die weitere Beförderung bezahlt natürlich die Heeresverwaltung. — Und nun: „Eins, zwei, drei —!“

Kriegervereine und Sozialdemokratie.

Die „Parole“ veröffentlicht folgende Bekanntmachung des Vorstandes des Preussischen Landes-Kriegerverbandes:

Die gegenwärtige und zukünftige Stellung des Kriegervereinswesens gegenüber der Sozialdemokratie hat den hauptsächlichlichen Gegenstand der Beratungen des Vorstandes des Ruffhäufer-Bundes in seiner Sitzung vom 9. Mai 1915 gebildet. Ausgehend von der herrlichen Einmütigkeit, mit der alle politischen Parteien und wirtschaftlichen Organisationen ohne Unterschied dem Ruhe des Kaisers gefolgt und mit der sie bis zum siegreichen Ende durchzuhalten entschlossen sind, in Erinnerung ferner an das warmherzige Wort unseres Kaisers bei Beginn des Krieges: „Ich meine keine Parteien mehr“, hat der Vorstand des Ruffhäufer-Bundes einstimmig beschlossen, nachstehende Rundgebung an die Vereine der deutschen Landeskriegerverbände zu erlassen:

Das deutsche Volk hat in seiner Gesamtheit, im Felde wie in der Heimat, seine Vaterlandsliebe glänzend betätigt. Die deutschen Landeskriegerverbände haben das Vertrauen, daß diese einmütige Gesinnung, die die wahrhaftigen Söhne dem Ruhe des Kaisers hat folgen lassen, auch nach dem Kriege erhalten bleibt. Sie sind überzeugt, daß die ehemaligen Soldaten, die in die Kriegervereine aufgenommen zu werden wünschen, auch fernerhin monarchische Gesinnung bewahren werden. Sie ermächtigen deshalb die Vereine, alle, welche diese Verpflichtung anerkennen, ohne Prüfung der politischen Parteilichkeit kameradschaftlich in ihre Reihen aufzunehmen.

Kriegshumor.

Der Mehlsamster in Nöden. Mame: „An eins haben wir nicht gedacht, Emilie, als wir uns noch reich die zehn Sack Mehl verschafften und in der Kammer verbargen!“ — Frau: „Nun?“ — „An den... Gerichtsvollzieher!“

Bei der Musterung. „Was haben Sie für einen Zivildienst?“ — „Ich bin Kanalarbeiter.“ — „Tauglich für Unterseeboot.“

Englisches Gespräch. „Nicht fahren wollt ihr wegen der Unterseeboote? Schämt euch!“ — „Nanu — Richter sagt doch selbst: „England braucht Männer.“ Wenn wir fahren, könnten es leicht weniger werden.“

Schwere Arbeit. „Was — schon zwölf Uhr! Schämt du dich denn gar nicht, so spät erst aus der Kneipe heimzukehren?“ — „Sei still, Alte, wir haben die Friedensbedingungen festgelegt!“

Die Liebe der drei Kirchlein.

Roman

von E. Stieler-Marshall.

(18. Fortsetzung.)

Sie flogen den kleinen Hügel hinauf, aber ihre Burg, die war geschleift, kein Stein war auf dem anderen geblieben, man sah nicht einmal mehr, wo sie gestanden hatte. Schöner, grüner Rasen war hier angelegt und bunte Beete, an der einen Seite des Miniaturberges waren die krüppeligen kleinen Tannen entfernt, hier stand eine Bank und man sah über die Wiesen nach dem kleinen Fäßchen hinab, das still und friedlich seinen Weg zog.

Die Kinder setzten sich auf die Bank, sie waren bedrückt und sprachen nicht. Ganz nachdenklich saßen sie da. Sie hatten ihre Burg, das immerhin kunstvolle Werk ihrer Hände, lieb gehabt. Sie hatten immer neu dazu gebaut, und wenn im Frühling der Schnee wegschmolz, war es ihr Erstes gewesen, nachzusehen, was etwa der Winter zerstört hatte. Das war voll Eifer ausgebeißert worden. Ihr liebster Kindheitsbesitz war das gewesen, ihr treu gehütetes Geheimnis. Das war nun verschwunden, versunken.

Sie machten es sich kaum klar, daß sie dies so tief empfanden, weil es wie ein Symbol ihrer Kindheit war, die nun unwiederbringlich zu Ende war, diese glückliche Zeit! Das verlorene Pa-

radies, von dem der Mensch in heißen Lebensnächten sehnsüchtig träumt, in dessen Erinnerung er wie auf eine stille Insel sieht, wenn die Stürme allzu wild ihn zersaufen — — und — wer will wissen? — daß ihm am Ende dieses Lebens vielleicht wieder sich öffnet für eine selbige Ewigkeit.

„Ruppig ist das, ruppig,“ sagte Werner endlich schluckend. Frauchen sah ihn mit ihren goldenen Augen ernsthaft an.

„Aber wie dumm wir auch waren, Werner,“ sagte sie. „Man mußte sich eigentlich denken, daß die Villa nicht immer unbewohnt bleiben würde. Siehst Du dort unten unseren „red river“? Wollen wir einmal hinunter gehen?“

„Nein, nein! Das ist dann auch so wie hier. Unser Wigwam, unsere Goldmätcherei und das Felsenest des fliegenden Pfeiles! Alles, alles vernichtet.“

Frauchen seufzte.

„Ja, das war alles schön, Werner. Jetzt, was hat man jetzt? Da war mir's noch so einerlei, wie es mit dem Wirtschaftsgeld stand, und wenn das Huzelchen klagte, hab' ich's ausgelacht. Jetzt hat man Angst vor einem Tag zum andern und muß genauer rechnen wie bei Herrn Wurst in der Rechenstunde.“

Der komische Name ihres ehemaligen bestgeliebten Lehrers verschuchte aber gleich ihre trübe Laune. Sie sprang auf.

„Und doch laufe ich noch an unseren red river,“ rief sie — „nun grade. Wie sagt Vater? Nur nicht sentimental, Mädel! Komm, Werner. Heute tut es ein bißchen weh, dann ist es ein für allemal überwunden, und wir sind gern dort und erinnern uns an unsere Kinderspiele.“

Das Ehepaar Merkel und der Professor waren nach kurzer Wanderung wieder auf die Terrasse zurückgekehrt, dort saßen sie nun in den bequemen weißen Rohrstühlen, der Bankier hatte seinem Gast eine ausgezeichnete Zigarre angeboten, sie waren zu einem schwereren Wein übergegangen, der wie Feuer durch die Adern floß.

Merkel redete mit Kirchlein von seinen Plänen; er wollte einen Teil seines Parkes zu einem botanischen Garten einrichten lassen, und das war die Aufgabe, die er dem Professor sofort zugedacht hatte und für die dieser jetzt — angeregt von der Stimmung des Abends, sich sehr begeisterte.

„Das Gelände ist gut, ist ausgezeichnet sogar, könnte überhaupt nicht besser sein,“ sagte er mit seiner mächtigen Stimme. „Wenn unsere Universität nur annähernd ein solches Terrain zur Verfügung gehabt hätte, so wäre sie mit ihrem Versuch eines botanischen Gartens nicht so kläglich gescheitert.“

Der Bankier rieb seine Hände aneinander — er freute sich.

„Nun —“ sagte er — „ist unser Garten fertig, dann stütze ich ihn der Universität. Das war von Anfang an meine Absicht. Ich will offen sein, lieber Professor. Was kann mir — für mich persönlich, nicht wahr, an einem botanischen Garten liegen? Sie werden sich schon über mein Interesse gewundert haben. Bin ich ein Botaniker? — Aber sehen Sie, ich habe alles, was mir Spaß macht, kann mir alles kaufen für mein Geld. Nu hätte ich gern noch, daß Sie von mir reden, daß ich mir ein bißchen guten Namen mache irgendwie. Besonders vor der Universität, wo die gelehrten Herren den Geldmann, der doch auch viel im Kopfe haben

muß, immer ein wenig über die Achsel ansetzen — Grade vor der Universität möchte ich mir Achtung verschaffen; sie sollen reden von mir, mein Name soll guten Klang für sie bekommen.“

Der Professor beugte sich vor, um sein Glas zu nehmen. Frau Altz, deren Augen ihn nicht losließen, sah, daß es wie eine Wolke über seine Stirne zog.

„Nu habe ich immer gehört“, fuhr Merkel fort, „der botanische Garten, das ist das Stiefkind an unserer Universität, sie haben kein Gelände, was sich recht eignet und nicht zu weit von der Stadt entfernt liegt. Das kleine Gärtchen am botanischen Institut will nicht viel hergeben. Nu habe ich doch den Park, viele Morgen groß. Es ist darin feuchter Wiesengrund, es ist darin ganz trockenes Erdreich, es ist darin auch ein Stückchen felsiges Land. Wo der Fluß hindurch geht, haben wir Sumpfboden, wir haben Wald — Sie sagen selbst, mein lieber Professor, das Gelände könnte nicht besser sein.“

„In der Tat, das Gelände könnte nicht besser sein. Aber, verehrter Herr Merkel, — Kirchlein sah den Bankier mit seinen großen ehrlichen Augen voll an — „von der Stiftung hatten Sie mir noch gar nichts gesagt. Das ist ja großartig, Mann, da muß ich Ihnen die Hand drücken. Nur — lieber Freund, da würden Sie der Universität einen noch viel größeren Gefallen tun, wenn Sie ihr das Gelände, wie es ist, schenken, daß sie selbst es sich bepflanzen und einrichtet nach ihrem Ermessen.“

(Fortsetzung folgt.)

Handel und Volkswirtschaft.

Der Krieg und die russischen Banken.

Bis jetzt haben 11 von den grossen russischen Banken ihre Geschäftsberichte für das Jahr 1914 veröffentlicht. Nur die Abschlussziffern der Russisch-Englischen Bank sind noch nicht festgestellt. Jedoch wird der Abschluss dieser Bank kaum eine Aenderung des Bildes der Tätigkeit der russischen Banken herbeiführen. Daher ist es nicht uninteressant, die in den veröffentlichten Berichten angeführten Tatsachen und Abschlussziffern zu betrachten, welche „Birshewija Wjedomosti“ vom 13. 6. wiedergibt.

Bei allen Banken mit Ausnahme der Wolga-Kama-Bank sind die Umsätze im Jahre 1914 zurückgegangen. Dieser Rückgang ist teils durch die grössere Vorsicht der Banken und schliesslich dadurch, dass viele Zweigstellen der Banken sich im Gebiete der kriegerischen Operationen befinden, wodurch ihre Umsätze auf ein Mindestmass herabgemindert worden sind. Ausserdem konnte die Desorganisation des Kreditwesens überhaupt nicht ohne Einfluss auf die Tätigkeit der Handelsbanken bleiben.

Die allgemeinen Umsätze aller 11 Banken erreichten folgende Ziffern (in Milliarden Rubel):

Banken:	1913	1914	Unterschied
Azoff-Don	32,38	29,44	- 2,94
Wolga-Kama	21,77	23,37	+ 1,60
Russische Bank für auswärt. Handel	47,26	41,20	- 7,06
Russische Handels- und Industrie	25,55	25,30	- 0,25
Russisch-asiatische	67,40	60,09	- 7,31
Serbische Handels	18,40	17,16	- 1,24
Petersburger intern. Handels	55,61	42,30	- 13,31
Petersburger Kommerz	3,65	3,00	- 0,65
Diskonto- und Vorschuss	9,36	8,04	- 1,32
Petersburger Privat-Handels	7,70	5,19	- 2,51
Russo-Française	1,99	1,89	- 0,10

Es muss bemerkt werden, dass sich die Umsätze besonders bei den Banken vermindert haben, welche Zweigstellen im Auslande haben.

Wie schon seinerzeit bemerkt, ist der Rohgewinn der Banken ungeachtet der Ausnahmezustände im allgemeinen nur wenig niedriger als im Vorjahre, wobei in einzelnen Geschäftszweigen, wie z. B. bei Wechseldiskontierungen, der Gewinn einiger der grössten Banken sogar entsprechend höher ausgefallen ist. In Anbetracht der Schliessung der Börse ist es vollkommen verständlich, dass der Gewinn aus An- und Verkäufen von Wertpapieren sich als geringfügig herausgestellt hat. Diese Erscheinung ist übrigens in gleichem Masse auch bei den deutschen, französischen und englischen Banken zu beobachten.

Andererseits haben die russischen Banken aus dem Rohgewinn ungeheure Summen in Spezialreserve gestellt, zur Deckung zweifelhafter Schuldner und protestierter Wechsel und zur Deckung etwa später hervortretender Verluste.

Kraft dieser Umstände ist der in den Bilanzen ausgewiesene Reingewinn erheblich niedriger als im Jahre 1913, wie aus folgenden Zahlen hervorgeht:

Banken:	1913	1914
Azoff-Don	9,10	7,50
Wolga-Kama	5,36	4,32
Russische Bank für auswärtig. Handel	7,94	4,67
Russische Handels- u. Industrie	4,65	1,54
Russisch-Asiatische	6,51	1,26
Sibirische Handels	4,63	3,47
Petersburger Intern. Handels	8,21	3,96
Petersburger Kommerz	1,27	0,57
Diskonto und Vorschuss	3,45	1,69
Petersburger Privat-Handels	5,64	4,02
Russo-Française	0,44	0,87

In Anbetracht des geringeren Reingewinns haben es alle Banken für notwendig gehalten, die Dividende für 1914 herabzusetzen, wobei zwei, nämlich die Russisch-Asiatische und die Petersburger Privat-Handels-Bank, es sogar vorgezogen haben, die Dividende für das Rechnungsjahr ganz ausfallen zu lassen. Die Russisch-Asiatische Bank begründet dies damit, dass die Mehrheit der Aktionäre sich in Frankreich befindet, wo eine Vorschrift erlassen worden ist, dass französische Banken, die vom Moratorium in Frankreich Gebrauch gemacht haben, kein Recht haben, Dividenden zu verteilen. Von diesem Moratorium macht aber die Russisch-Asiatische Bank zusammen mit den französischen Banken für gewisse Geschäfte in Frankreich auch Gebrauch, und eine

Dividendenzahlung kann darum für die Bank die Wirkungen des Moratoriums aufheben.

Von der Höhe der Dividenden, welche die 11 grossen Banken in den letzten 3 Jahren ausgezahlt haben, gibt die nachstehende Aufstellung ein Bild (in Rubeln):

Banken:	1914	1913	1914
Azoff-Don	37,50	40,00	25,00
Wolga-Kama	55,00	55,00	17,50
Russische Bank für auswärt. Handel	25,00	28,50	15,00
Russische Handels- u. Industrie	22,50	24,00	9,00
Russisch-Asiatische	18,75	18,75	—
Sibirische Handels	37,50	40,00	25,00
Petersburger Internat. Handels	34,00	35,00	15,00
Diskonto- u. Vorschuss	30,00	32,00	20,00
Petersburger Kommerz	25,00	25,00	10,00
Petersburger Privat-Handels	18,75	18,75	—
Russo-Française	18,65	16,25	16,25

Deutschland.

Preiserhöhungen für Seidenstoffe.

Der Verband der Seidenstofffabrikanten Deutschlands hat, wie der „Konf.“ mitteilt, hauptsächlich veranlasst durch die unmöglich gewordene Zufuhr des Rohmaterials aus Italien und die grosse Erschwerung bei der Beschaffung wichtiger Hilfsmaterialien, neuerdings einen Preisaufschlag auf Seidenstoffe eintreten lassen und zwar für stranggefärbte ganzseidene schwarze und farbige Stoffe 6 pCt., für stranggefärbte halbseidene schwarze und farbige 5 pCt., für stückgefärbte ganzseidene schwarze und farbige Stoffe 4 pCt., für ganzseidene Stoffe mit Schappe 3 pCt., für halbseidene Stoffe mit Schappe 3 pCt. Die Vereinigung der Deutschen Samt- und Seidenwaren-Groshändler hat nach eingehenden Beratungen mit den Fabrikanten die Notwendigkeit dieser Preisaufschläge anerkannt. Es sind in Kürze noch weitere Preisaufschläge zu erwarten.

Ausfuhr von Halbleinwaren. Zur Beseitigung von Zweifeln, die dadurch entstehen können, dass in der vom Statistischen Amt herausgegebenen Zusammenstellung der Aus- und Durchfuhrverbote die Halbleinengewebe den Leinengeweben gleichgestellt werden, weist die Handelskammer zu Berlin die beteiligten Kreise darauf hin, dass Halbleinengewebe bezüglich der Anwendung der Ausfuhrverbote wie Baumwollengewebe behandelt werden.

Russland.

Ausländische Valuta in Russland.

Das Finanzministerium hat der russischen Kredit-Kanzlei nach „Rjetch“ vom 22. 5. den Vorschlag gemacht, privaten Handels- und Industriefirmen den Ankauf ausländischer Valuta zu ermöglichen. Am 8. Mai hat der Verkauf begonnen, wobei die ausländische Valuta zum offiziellen Kurs und etwas billiger als auf dem Geldmarkt gehandelt wird. Nach „Nowoje Wremja“ vom 27. 5. bittet die Kredit-Kanzlei des Finanzministeriums, allgemein zu verbreiten, dass sie englische Valuta in beliebiger Menge für Handel- und Industriezwecke zum Kurse 120 Rubel für 10 Pfund abgibt, um den hohen Kursen aus privaten Quellen entgegenzuwirken.

Russisch-rumänischer Waren-Austausch. „Russkija Wjedomosti“ vom 26. Mai wird aus Odessa gedrahtet, dass nach dort eingetroffenen Nachrichten das russische Handelsministerium die russischen Konsuln in Rumänien angewiesen habe, den russisch-rumänischen Waren-Austausch tätig zu fördern, wobei sie das wohlwollende Verhalten der Moldaubank ausnutzen können, die bereit sei, grosse Vorschüsse auf russische Waren auszahlend. Alles hinge jedoch, nach Ansicht der Konsuln, von einer garantiert rechtzeitigen Lieferung der russischen Waren ab.

Russisch-amerikanische Gummi-Manufaktur Akt.-Ges. Dieses bedeutende Unternehmen, das über ein Kapital von 21 Millionen Rubel und ebenso hohe Reserven verfügt, verteilt aus einem Reingewinn von 12,603,057 Rubel eine Dividende von 25 Rubel auf die Aktie. In dem Abschluss fällt die hohe Summe der Aussenstände auf, die mit nicht weniger als 19,435,284 Rubel ausgewiesen werden. Dagegen hatten Kreditoren 10,927,247 Rbl. zu fordern. Fertige Waren, Halbfabrikate und Rohstoffe stehen mit 16,912,935 Rubel zu Buch. Angesichts des zufriedensstellenden Geschäftsganges scheint eine Erweiterung der Betriebe geplant zu sein.

Eisen für die Naphthaindustrie. „Russkoje Slowo“ vom 21. Mai berichtet

über eine vom Handelsminister veranstaltete Rundfrage betreffend die vorhandenen Eisenvorräte, besonders mit Rücksicht auf den dringenden sofortigen Bedarf der Naphthaindustrie in Baku an Eisenblech. Der Bedarf beträgt über 400 Pud monatlich, wird jetzt aber nur zu einem Viertel gedeckt.

Der Verkehr auf den russischen Wasserstrassen. Aus Nischni Nowgorod wird dem „Russkoje Slowo“ vom 22. Mai gemeldet: Von der Kama kommen die ersten freigegebenen Getreidefrachten. Ebenso kommen die ersten Baumwoll-Lieferungen aus Mittelasien für Moskau und Iwanowo-Wosnessensk hier durch. Auch die erste Sendung von Kohlen aus dem Donez-Becken — über 1 Million Pud —, die über Zarizyn nach Petersburg geht, traf hier ein.

Die Kohlenversorgung Petersburgs geht nach „Nowoje Wremja“ vom 9. 6. sehr langsam und in völlig ungenügenden Mengen vor sich, so dass die Hausbesitzer mit Zentralheizungsanlagen in schwerer Sorge sind. Die städtische Gasanstalt hofft zum 8. Juli, dem Tage der Wiedereröffnung der Strassenbeleuchtung nach den weissen Nächten, genügende Vorräte an Holzgas zu besitzen.

Überschwemmung und Trockenheit in Russland. Dem „Russkoje Slowo“ vom 6. 6. wird aus Irkutsk gemeldet, dass die Lena dieses Jahr ausserordentliche Überschwemmungen verursacht und dementsprechend ganz bedeutender Schaden an Gebäuden, Vieh und Vorräten zu verzeichnen ist. Reichliche und rasche Hilfe tut dringend not.

Andererseits liess bei demselben Blatte vom 8. 6. aus Orscha die Meldung ein, dass der Dnjepr so starken Wassermangel aufweist, dass die Dampfer zwischen Orscha und Mohilno stecken bleiben, und die Dampfergesellschaften keine Frachten annehmen.

Russische Industriekongresse. Auf dem all-russischen Kongress der Lederindustriellen erklärte nach „Russkoje Slowo“ vom 8. 6. der Vertreter aus Eriwan, dass im Kaukasus alle die Bäume wüchsen, die zur Gerbstoffherstellung nötig sind. Bei genügender Unterstützung der Regierung könnte die Kultur dieser Bäume so gefördert werden, dass Russland auf diesem Gebiet die Abhängigkeit vom Ausland abstreifen könne.

Auf dem Kongress der Streichholzfabrikanten wurde beschlossen, die Regierung zu ersuchen, staatliche Streichholzfabriken nicht zu eröffnen. Die Regierung wurde gebeten, die Kleinhändler, welche die Streichhölzer zu erhöhten Preisen verkaufen, zu bestrafen. Den Preis von 2 Kopeken für die Schachtel zu erniedrigen, sei wegen der grossen, damit zusammenhängenden Verluste nicht möglich.

Ein Kaffee monopoli in Russland? Die wachsende finanzielle Bedrängnis Russlands zwingt die Regierung, Umschau zu halten nach der Erschliessung neuer Einnahmequellen. Nach dem „Temps“ beabsichtigt der russische Finanzminister die Einführung eines Kaffee monopoli, dessen Ertragnis auf jährlich 20 Millionen Rubel veranschlagt wird.

Die Petersburger Elektrizitäts-Gesellschaften. Der Stadthauptmann von Petersburg verweist auf den § 44 des zwischen der Stadtverwaltung und den Gesellschaften abgeschlossenen Normalvertrages. Dort heisst es wörtlich: „Beim Ankauf des Unternehmens durch die Stadt gehen alle Anlagen und Gebäude, die dem Unternehmer gehören, in das Eigentum der Stadt über, ohne dass irgendwelche ergänzende Entschädigung neben der Ankauflsumme zu zahlen ist.“ Dieser Paragraph schliesst die Zahlung von Jahrestantiemen an die Gesellschaften aus. Es fragt sich nun, ob die Stadt unter solchen Umständen das Ankaufsrecht, das ihr vertragsgemäss erst nach Ablauf einer gewissen Frist zusteht, usurpieren will. Die Erlaubnis dazu wäre freilich vom Ministerium des Innern nicht schwer zu erlangen; die nationalistische Gruppe der städtischen Verwaltungen in Petersburg und Moskau ist in diesem Sinne vorstellig geworden. Wie verlautet, hat die Société Générale de Belgique für die vereinigten belgischen Stromgesellschaften, die von ihr finanziert werden, gegen den Ankauf protestiert. Die Gesellschaft von 885 dagegen wird durch schweizerische Aktionäre gestützt.

Allgemeines.

Aus dem französischen Webstoffgewerbe. Der Schaden, welcher der französischen Volkswirtschaft durch den Stillstand des Wollengewerbes erwächst, ist ganz enorm, umso mehr, da die Verbraucher von Erzeugnissen der Wollenweberei gezwungen sind, fast ausnahmslos ihre Bedürfnisse im Auslande zu decken. Das nicht unbedeutende Ausfuhrgeschäft ist vollständig lahmgelegt und zwar nicht nur, soweit Web- und Strickwaren, sondern auch der Wollhandel in Betracht kommt, der in Friedenszeiten sowohl in Schurwollen wie in Kammzügen, Kämmlingen und Wollabfällen sehr bedeutende Mengen auszuführen pflegte. Das Baumwollgewerbe Frankreichs arbeitet, den Umständen entsprechend, unter günstigeren Verhältnissen. Infolge höherer Rohstoffpreise und gesteigerter Herstellungskosten sind in den letzten Wochen die Preise für baumwollene Garne und Gewebe stark gestiegen. Ebenso berichtet Lyon, dass die Notierungen für Rohseiden wie für seidene Gewebe höher seien. Dieser Zweig erscheint gut beschäftigt. Im

übrigen sind alle anderen Teile des französischen Webstoffgewerbes zur Untätigkeit verurteilt.

Von den Seidenmärkten liegen folgende Nachrichten vor: In Mailand haben die Abgeber von Rohseiden ihre Preise ausnahmslos erhöht, sodass auch die Notierungen sowohl für Garne wie für Gewebe nicht unbeträchtlich gestiegen sind. Das Geschäft in Geweben blieb ruhig. Auch Zürich meldet festere Preistendenz auf dem Rohstoffmarkt, die Nachfrage nach Geweben für die Ausfuhr war zufriedenstellend. Die Lage des Krefelder Gewebemarkts hat auch in der letzten Woche keine Verschlechterung erfahren, der Rohstoffmarkt zeigte höhere Preise. Von Lyon liegen Berichte vor, nach denen die Abgeber von Rohseiden höhere Preise verlangen. Die Kauflust auf dem Gewebemarkt war etwas abgeschwächt.

Börse.

Fonds.

Berlin, 22. Juni. Am Geldmarkt war die Situation heute kaum verändert; der heutige Einzahlungstermin für die Kriegsanleihen verlief, ohne einen erkennbaren Einfluss auf den Geldmarkt auszuüben. Wie bisher war tägliches Geld zu 2 1/2 pCt. angeboten, und der Privatdiskont stellte sich auf 3 1/2 pCt. und darunter. — In fremden Valuten war das Geschäft ziemlich ruhig. Die Kurssteigerungen, die gestern eingetreten waren, setzten sich heute zum Teil fort.

Welle.

Amsterdam, 21. Auf der La-Plata-Wollauktion standen 725 Ballen zum Angebot, von denen 624 Ballen verkauft wurden. Feine Crossbreds notierten 10 pCt. höher, grobe Crossbreds und Merino-Wollen blieben fest.

Amsterdam, 22. Juni.

Scheck auf Berlin	50,52	— 50,90
Scheck auf London	11,92	— 12,—
Scheck auf Paris	45,82	— 46,—
Scheck auf Wien	—	—

Paris, 22. Juni.

	22. 6.	21. 6.
3 Französische Rente	71,15	71,40
4 Spanische äussere Anleihe	84,35	84,75
5proz. Russen 1905	9,50	91,—
3proz. Russen 1896	59,90	—
4proz. Türken	62,50	63,50
Banque de Paris	885	890
Crédit Lyonnais	1059	1051
Suez-Kanal	4350	4375
Baku Naphtha-Gesellschaft	—	1341
Briansk	818	320
Lianosoff	—	324
Malzeff Fabr.	—	481
Le Naphte	—	352
Toula	1100	1 37
Rio Tinto	1589	1590
De Beers	293,0	304
Lena Goldfields	43,50	46,—
Randmines	124,—	124,50
Wechsel auf London	26,15	—

Baumwolle.

New-York, 22. Juni.

Baumwolle loco	22,6	21,6
do. Juli	9,55	9,60
do. August	9,32	9,34
do. September	9,47	9,48
do. Oktober	9,63	9,62
do. Dezember	9,75	9,75
do. Januar	10,62	10,03
do. Februar	10,06	10,07
do. März	10,30	10,31



Bei Staub und Hitze

bei Epidemien usw. werden immer noch Tausende das Opfer leichter oder schwerer Anfälle von Infektionskrankheiten. Die Erreger der Halskrankungen, der Influenza, der Masern, des Scharlachs usw. finden ihren Eingang durch Mund und Rachen. Die von mehr als 10000 Ärzten empfohlenen und von Hunderttausenden von Verbrauchern langjährig erprobten

Formamint-Tabletten

dienen als bester Ersatz für Gurgelwasser und bilden das Ideal eines wirksamen Desinfektions-Mittels zum Schutze vor Ansteckung, das gleichzeitig erfrischend und durststillend wirkt.

Formamint-Feldpostbrief-Packungen

erhältlich in allen Apotheken und Drogerien. Nachahmungen weisen man zurück. Niemand versäume die hochinteressante illustrierte Broschüre „Unsichtbare Feinde“ abzufordern, welche kostenlos versendet wird durch Bauer & Cie., Berlin 48 K7, Friedrichstrasse 231. Wer Formamint noch nicht kennt, verlange eine Gratisprobe.

Die Deutsche Lodzer Zeitung kann fortan bei allen Postanstalten in Deutschland bestellt werden.



ROTKÄPPCHEN-SEKT

VON

KLOSS & FOERSTER, Freyburg a. U.

Bestes Anregungsmittel für die Nerven Gesunder.

Stärkungsmittel für Genesende.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unser innigstgeliebtes Töchterchen und Schwester

Hedwig

im zarten Alter von 10 Monaten nach kurzem schweren Leiden zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Die Beerdigung der teuren Entschlafenen findet heute, Freitag, 2 Uhr nachmittags, vom Trauerhause, MedicinstraÙe Nr. 10, aus, auf dem alten evangelischen Friedhofe statt.

Um stillen Beileid bitten

die tiefbetrübten Hinterbliebenen:

Eduard Sindermann und Frau Klara, geb. Berlach.

1733

Fürs Feld

Seidene Herren-Unterwäsche

Eigener Anfertigung aus dem halbbaren Kattunseingewoben

Seidene-Uniformhemden
Qualität III parés II parés I dicht
Preis je St. M. 6.90 11.50 16.75

Seidene Unterhosen
Qualität III parés II parés I dicht
Preis je St. M. 6.90 10.75 15.50

Sehr wichtig.
Seide eignet sich für Unterbekleidung ganz besonders in der heißen Jahreszeit wie schützend vor der kalten Luft und vor Feuchtigkeit und schützt im Sommer und Herbst als bester Schutz gegen Ungeziefer erweisen.

Direkter Versand ins Feld
Bei schriftlicher Bestellung genügt Angabe von Maßweite und Leibumfang. Eine Beschreibung über die richtige Behandlung dieser Seidenwäsche liegt jeder Bestellung bei.

Seidenhaus J. Haimann
München 25 Maximiliansplatz 12
Spezialhaus für Seidenstoffe u. Seidenkonfektion.

„Staszynepark“, Dzielna Nr. 60.

— Freitag, den 25. Juni 1915: —
Lodzer Sinfonie-Orchester
unt. Leitg. v. Prof. Thaddäus v. Mazurkiewicz.

12. Sinfonie-Konzert.

Programm: F. Mendelssohn Bartholdy — Schottische Sinfonie, L. v. Beethoven — Ouvertüre Leonore Nr. 3, J. S. Bach — Basso Continuo, Grieg — Holberg-Suite und andere.

Beginn 5 1/2 Uhr. 3116 Entree 60 und 40 Pf.

PHOTO-ARTIKEL

PLATTEN, FILME UND ZUBEHÖRE BEI

TYBER & BRAUNER

LODZ 1731 PETRIKAUER STR. 98.

Für Arbeitsuchende!

Maurer, Zimmerleute, Handlanger, Schlosser, Dreher, Vießer, sowie alle sonstigen Schwarzarbeiter, auch ungelernete, werden für Deutschland — hauptsächlich für die Provinzen: Rheinland, Sachsen und Westfalen — in großer Anzahl gesucht.

Die zurückgebliebenen Familienangehörigen der einzelnen Arbeiter können dann von der Arbeitsstelle aus, Geldunterstützungen erhalten.

Meldungen täglich bei den Arbeitsämtern der Deutschen Arbeiterzentrale — Berlin:

- 1) in Pabianice, Sw. Rocha Str. 23,
- 2) in Igierz, Alter Ring,
- 3) in Lasz, im Magistratsgebäude,
- 4) in Dorkow, Ring,
- 5) in Sieradz, im Kreishaus und
- 6) in Kalisch, am Kloster.

3077

Die Angehörigen der

Deutschen Landsmannschaft (Cob. L. C.)

treffen sich jeden Sonntag von 12 Uhr an in Lodz, Hotel Viktoria (bestellter Tisch).

Röjener S. C.

Jeden Mittwoch 8 1/2 Uhr

A. H. Abend

im Theaterrestaurant
Dzielna-Str. 18 Nebenzimmer.

8109

V. C. Abend

Sonnabend, 8 Uhr: Konzerthaus, Dzielna-Str. Nr. 18, reserviertes Zimmer.

Dr. Rüdiger, Alsatias A. H.

Im Verlage d. Deutschen Lodzer Btg. erschien

Kriegspredigt

gehalten in der St. Johannis-Kirche zu Lodz, am 6. Juni 1915,

durch Divisionspfarrer **WILLIGMANN.**

Preis 10 Pf. Weitere Ausgaben folgen.

Zu beziehen durch die Exp. der „Deutschen Lodzer Btg.“

Preussisch-Süddeutsche-Staatslotterie

(Berliner Lotterie.)

Ziehung 1. Klasse am 9. und 10. Juli.

2 Hauptgewinne à 50 000 Mark

1/1 1/2 1/4 1/8 Lose

40 M. 20 M. 10 M. 5 M.

Verkaufsstelle Deutsche Lodzer Zeitung, Petrikauer Strasse 86.

Elektro-Monteur, Schlosser, Dreher, Schmiede, Tischler, Zimmerleute, Maurer, Schwarzarbeiter, und Gruben-Arbeiter, mit Familien für Handelskammer **A. H. e. i. n** am **A. H. e. i. n**

gesucht.

Arbeitsamt, Petrikauer Straße Nr. 108.

LEIBNIZ-KEKS

H. DAHLENS KEKS-FABRIK HANNOVER

1069

Der Allein-Verkauf des

Kunsthonig-Pulvers „Triumph“

ist zu vergeben.

Deutscher Zeitungs-Verkauf,
Petrikauer Straße Nr. 62.

1787

Bei Hornröhren- u. Maschinenschweden, Ausfluß-Gonorrhöe durch Infektion.

Garnulysin

in frischen wie verschleppten Fällen, beiderlei Geschlecht, wirken mit bester Wirkung die echt. Sano-rais-Präparat (Parabolan) golden. Dr. H. Reichel, Berlin 18, Othenb. Nr. 4. 1717

Bittschriften

an die Behörden erledigt prompt auf der Schreibmaschine 1719

H. Schapiro Rechtsanw.,
Petrikauer Straße Nr. 25.

Möbel

sehr wenig gebraucht, verkaufe sehr billig, aber sofort, zusammen oder geteilt: Schöne Kresenz, Tisch, Stühle, Trumeau, Ottomane, Bettstellen, Büchschrank, Nachtschränken, Schränke, Kull, Nähmaschine, Bilder, Figuren, Mikolajewskistraße Nr. 95, B. 27, Front, 1. Etage. 1728

Photographie

8 Stück 75 Kopfen. Schnelle Ausführung. 1730

Promenaden-Str. Nr. 29, im Hofe, rechts, v. 9 bis 5 Uhr nachm.

Näh-Maschinen
gebrauchte, in guten Zustande, Singer: Marke 31 R. 15 R. und 17/16. Ein eiserner Ständer für Rumpfe, eine Kontor-Glas-Wand zu kaufen gesucht. Off. Lodz, Zielona 27, B. 1 erbeten. 1724

Ein Portefeuille

mit Paß, Seelenbuch und Militärpapiere abhanden gekommen. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe abzugeben bei O. Schiele, Roswadowska 12.

Rechtskonsulent

Eduard Kaiser,

Kadwanstraße Nr. 55.
Büro für 8043

Bittschriften und Gesuche

an die Behörden: Polzeipredigt, Kommandantur, Zivil- und Feldgerichte u. s. w. Uebersetzungen jeder Art.

Herausgeber J. H. Leonhard Schridel,
Verantwortlich für Politik: Carl Gollisch,
Verantwortlich für Heilkunde: Leonhard Schridel,
für Lodzer Angelegenheiten: Hans Kriesel,
für Handel: Kloss & Foerster,
für Anzeigen: Hugo Franke,
gedruckt von D. Walballe & Co. in Lodz.

Bittschriften

an die Behörden, sowie an alle Gerichtsinstitutionen und Uebersetzungen aller Art werden prompt und korrekt ausgeführt auf der Schreibmaschine.

Rechtskonsulent I. ZARSKI,
Petrikauer Straße Nr. 58, Part.

1735

Militär-Schneider.

Anfertigung von verschiedenen Uniformen. Sämtliche Waren auf Lager.

I. GERSCHENOWICZ, Petrikauer 22, im Hofe, rechts 2. Eing., 2. Et.

1589

Backpulver

kauft man in der Drogerie **Arno Dietel, Lodz,** Petrikauer Straße 152.

Erste leistungsfähige Weingrod-Handlung in Ost

Vertreter

für den Verkauf an Proviant-Wermer für Strassenhändler.

Wilhelm A. Glemens,
Frankfurt a. M.

8118

Möbl. Zimmer u. 1 Laden mit Wohnung
sofort billig zu vermieten. Annastraße Nr. 19, B. 7. 1721

Berlora

ein Familienpaß, Nr. 195, auf den Namen Axel Amdurkl. herausgegeben in Gorodok (Gouv. Grodno). Gegen Belohnung abzugeben Andzjajstraße Nr. 37.

1736